



## Protokoll

### 27. Sitzung des Landrates des Kantons Basel-Landschaft

Liestal, 11. Dezember 2008

10.00–12.00 / 14.00 – 17.15 Uhr

**Abwesend Vormittag:**

Fankhauser Pia, Jourdan Thomi, Schäfli Patrick und Schmidt Petra

**Abwesend Nachmittag:**

Fankhauser Pia, Jourdan Thomi, Schäfli Patrick, Schmidt Petra, Schneider Elisabeth und Wirz Hansruedi

**Kanzlei**

Mundschin Walter

**Protokoll:**

Maurer Andrea, Schaub Miriam, Engesser Michael und Laube Brigitta

**Index**

Mitteilungen	901 und 914
Persönliche Vorstösse	914
Überweisungen	914
Dringliche Vorstösse	913

**Traktanden**

- 2 Anlobung von Christine Baltzer als Vizepräsidentin des Kantonsgerichts  
*angelobt* 901
- 11 2008/192  
Berichte des Regierungsrates vom 26. August 2008 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 20. November 2008: Teilrevision des Dekrets zum Verwaltungsorganisationsgesetz: Umbenennung des Vermessungs- und Meliorationsamtes und des Forstamtes beider Basel  
*beschlossen* 901
- 12 2008/195  
Berichte des Regierungsrates vom 9. September 2008 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 19. November 2008: Verpflichtungskredit für die gesetzliche Schwangerschaftsberatung für die Jahre 2009-2012  
*beschlossen* 901
- 13 2008/178  
Berichte des Regierungsrates vom 1. Juli 2008 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 19. November 2008: Situation und Entwicklung des Wirtschaftstandorts Kanton Basel-Landschaft  
*Kenntnis genommen* 903
- 14 2008/197  
Berichte des Regierungsrates vom 9. September 2008 und der Finanzkommission vom 28. November 2008: Sammelvorlage betreffend 13 Abrechnungen von Verpflichtungskrediten; Abrechnungsperiode Januar 2008 - August 2008; Genehmigung  
*beschlossen* 908
- 15 2008/224  
Berichte des Regierungsrates vom 16. September 2008 und der Umweltschutz- und Energiekommission vom 13. November 2008: Naturschutzzentrum "Les Cerlatez", Saignelégier: Fortführung der finanziellen Unterstützung für die Jahre 2009 - 2011  
*beschlossen* 909
- 16 2008/274  
Berichte des Regierungsrates vom 28. Oktober 2008 und der Umweltschutz- und Energiekommission vom 13. November 2008: Aufhebung der Verordnung über die obligatorische Abgasverlustkontrolle von Feuerungsanlagen  
*beschlossen* 910
- 17 2007/172  
Berichte des Regierungsrates vom 10. Juli 2007 und der Bau- und Planungskommission vom 5. November 2008: Motion 2002/142 von Landrat Max Ribi betreffend "Änderung der Zuständigkeit zum Erlass und zur Genehmigung von kantonalen Nutzungsplänen"; Abschreibung  
*beschlossen* 910
- 18 2008/266  
Berichte des Regierungsrates vom 21. Oktober 2008 und der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission vom 18. November 2008: Postulat Thomas Schulte: Erhöhung der Entschädigungsansätze für die Expertentätigkeit im Bereich Lehrabschlussprüfungen im Kanton Basel-Landschaft (2004/009). Abschreibung  
*beschlossen* 911 und 915
- 19 2008/268  
Berichte des Regierungsrates vom 21. Oktober 2008 und der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission vom 19. November 2008: Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences (2006/153); Abschreibung  
*beschlossen (Ablehnung)* 916
- 21 2008/097  
Interpellation von Simon Trinkler vom 10. April 2008: Stand der Umsetzung von Cleaner Production im Kanton Baselland. Schriftliche Antwort vom 4. November 2008  
*erledigt* 918
- 22 2008/110  
Interpellation von Mirjam Würth vom 24. April 2008: Was geschieht mit der Abteilung Natur und Landschaft? Schriftliche Antwort vom 2. Dezember 2008  
*erledigt* 918
- 23 2008/122  
Postulat von Regula Meschberger vom 8. Mai 2008: Gesamtarbeitsverträge in subventionierten Institutionen und Betrieben mit Leistungsvereinbarungen  
*überwiesen* 919
- 24 2008/124  
Postulat von Philipp Schoch vom 8. Mai 2008: Metrobasel  
*überwiesen* 919
- 25 2008/136  
Postulat von Daniel Münger vom 22. Mai 2008: Förderung genossenschaftlicher Wohnungsbau  
*überwiesen* 920
- 27 2008/120  
Interpellation von Daniel Münger vom 8. Mai 2008: Vernehmlassung des Kanton Basel-Landschaft zur Totalrevision der Postgesetzgebung. Schriftliche Antwort vom 10. Juni 2008  
*erledigt* 920
- 29 2008/204  
Motion der SVP-Fraktion vom 11. September 2008: Die guten Steuerzahler behalten – Die Steuersätze für hohe Einkommen senken  
*überwiesen* 920 und 921
- 30 2008/205  
Motion der SVP-Fraktion vom 11. September 2008: Für einen zeitgemässen Kündigungsschutz in der Verwaltung  
*als Postulat überwiesen* 925

32 2008/221

Postulat der SVP-Fraktion vom 11. September 2008: Zentrumsabteilung an Basel-Stadt: Überprüfung der finanziellen Grundlagen  
*überwiesen* 927

33 2008/216

Interpellation von Karl Willimann vom 11. September 2008: 175 Jahre Basel-Landschaft: Ist die bürgerlich dominierte Regierung heimatmüde?. Schriftliche Antwort vom 18. November 2008  
*erledigt* 928

34 2008/258

Interpellation von Daniela Schneeberger vom 16. Oktober 2008: Verdreifachung der Vermögenssteuer für KMU-Inhaber. Schriftliche Antwort vom 18. November 2008  
*erledigt* 928

38 2008/289

Postulat von Jacqueline Simonet vom 30. Oktober 2008: Möglichkeit einer Zwischentaxation bei Stipendien und Prämienverbilligungen

39 2008/287

Postulat der SVP-Fraktion vom 30. Oktober 2008: Benchmarking für Gebührenbelastung

40 2008/288

Postulat der FDP-Fraktion vom 30. Oktober 2008: Änderung des Budgetprozesses

### **Nicht behandelte Traktanden**

10 2008/130

Berichte des Regierungsrates vom 20. Mai 2008 und der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission Universität vom 4. Dezember 2008: Kenntnisnahme der Berichterstattung 2007 der Universität zum Leistungsauftrag gemäss Staatsvertrag über die gemeinsame Trägerschaft der Universität (Universitätsvertrag)

20 2008/069

Interpellation von Pia Fankhauser vom 13. März 2008: Verkehrssicherheit im Kreisverkehr für den Langsamverkehr. Schriftliche Antwort vom 29. April 2008

26 2008/160

Interpellation von Pia Fankhauser vom 5. Juni 2008: Projekt "Migrant-Friendly Hospitals" - auch in Baselland?. Schriftliche Antwort vom 16. September 2008

28 2008/203

Motion von Pia Fankhauser vom 11. September 2008: Pro Kopf-Beitrag für Spitexdienste

31 2008/208

Postulat von Pia Fankhauser vom 11. September 2008: Förderung von Alterswohngenossenschaften

35 2008/250

Motion der SVP-Fraktion vom 16. Oktober 2008: Keine versteckte SSK-Steuererhöhung für unsere Baselbieter KMU-Wirtschaft

36 2008/256

Interpellation von Dominik Schneider vom 16. Oktober 2008: Übergangslösungen für steuerliches Bausparen im Baselbiet

37 2008/296

Interpellation von Jürg Wiedemann vom 30. Oktober 2008: Steuerabzug für das Bausparen

Nr. 934

**Begrüssung, Mitteilungen**

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) begrüsst alle Anwesenden zum zweiten Teil der Doppelsitzung des Landrates im Dezember 2008. Er liess an alle Ratsmitglieder Päckchen mit "Gutzi" verteilen, welche auf die bevorstehende Weihnachtszeit einstimmen sollen.

*Entschuldigungen*

*Vormittag:* Fankhauser Pia, Jourdan Thomi, Schäfli Patrick und Schmidt Petra

*Nachmittag:* Fankhauser Pia, Jourdan Thomi, Schäfli Patrick, Schmidt Petra, Schneider Elisabeth und Wirz Hansruedi

*Für das Protokoll:*

Andrea Maurer, Landeskanzlei

\*

Nr. 935

**2 Anlobung von Christine Baltzer als Vizepräsidentin des Kantonsgerichts**

**Christine Baltzer** wurde vom Landrat zur Vizepräsidentin des Kantonsgerichts gewählt. Sie gelobt, die Verfassung und die Gesetze zu beachten sowie die Pflichten ihres Amtes gewissenhaft zu erfüllen.

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) wünscht Christine Baltzer viel Freude und Erfolg im neuen Amt sowie gute Entscheide.

*Für das Protokoll:*

Andrea Maurer, Landeskanzlei

\*

Nr. 936

**11 2008/192**

**Berichte des Regierungsrates vom 26. August 2008 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 20. November 2008: Teilrevision des Dekrets zum Verwaltungsorganisationsgesetz: Umbenennung des Vermessungs- und Meliorationsamtes und des Forstamtes beider Basel**

Kommissionspräsident **Thomas de Courten** (SVP) fasst sich kurz. Im Rahmen einer Änderung der Verwaltungsstrukturen sollen zwei Amtsstellen neu benannt werden. In der Kommission war das Geschäft völlig unbestritten.

**Daniel Mürger** (SP), **Dominik Schneider** (SVP), **Christoph Buser** (FDP) und **Beatrice Herwig** (CVP) geben jeweils für ihre Fraktionen bekannt, dass das vorliegende Geschäft unbestritten sei.

*Detailberatung Dekret zum Verwaltungsorganisationsgesetz*

*Titel und Ingress* keine Wortbegehren

*I.* keine Wortbegehren

*§ 4 Absatz 1* keine Wortbegehren

*II.* keine Wortbegehren

*://:* Der Änderung des Dekrets zum Verwaltungsorganisationsgesetz wird mit 78:0 Stimmen (ohne Enthaltungen) zugestimmt.

[Namenliste einsehbar im Internet; 10.07]

**Dekret zum Verwaltungsorganisationsgesetz**

*Änderung vom 11. Dezember 2008*

*Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:*

*I.*

*Das Dekret vom 6. Juni 1983 zum Verwaltungsorganisationsgesetz wird wie folgt geändert:*

**§ 4 Absatz 1 (Aufhebung resp. neu)**

*Die Direktionen und die Landeskanzlei umfassen die folgenden Dienststellen:*

*Es werden neu aufgenommen:*

- Amt für Geoinformation
- Amt für Wald beider Basel

*Es werden aufgehoben:*

- Forstamt beider Basel
- Vermessungs- und Meliorationsamt

*II.*

*Der Regierungsrat beschliesst das Inkrafttreten.*

*Für das Protokoll:*

Andrea Maurer, Landeskanzlei

\*

Nr. 937

**12 2008/195**

**Berichte des Regierungsrates vom 9. September 2008 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 19. November 2008: Verpflichtungskredit für die gesetzliche Schwangerschaftsberatung für die Jahre 2009-2012**

Kommissionspräsident **Thomas de Courten** (SVP) informiert, von Bundesrecht wegen sei der Kanton Basel-Landschaft verpflichtet, Beratungsstellen für eine umfassende Schwangerschaftsberatung einzurichten und zu finanzieren. Seit 1985 wird diese Aufgabe vom Ausschuss der kantonalen Frauenverbände als Trägerinnen der Beratungsstellen für Schwangerschafts- und Beziehungsfragen als vom Regierungsrat anerkannte Fachstelle wahrgenommen.

Die aktuelle Leistungsvereinbarung 2005-2008 endet per 31. Dezember 2008 und soll daher verlängert werden. Gegenüber der Vorperiode soll der Staatsbeitrag von bisher 200'000 Franken jährlich erstmals seit acht Jahren stufenweise um 12,25 % auf schliesslich 228'300 Franken im Jahr 2012 erhöht werden. Begründet wird die Erhöhung des Staatsbeitrags mit dem Ausgleich der aufgelaufenen Teuerung, steigenden Personalkosten und einem vor allem im Bereich der Migrantinnen höheren Beratungsaufwand. In der Vorperiode wurde eine entsprechende Erhöhung sowohl vom Regierungsrat als auch im Rahmen eines Budgetpostulats noch abgelehnt.

Die Vorlage wurde in der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission eingehend besprochen. Zu diskutieren gab einerseits die Kostenbeteiligung der Beratenen, der Aufgabenbereich der Beratungsstelle sowie die Erhöhung des Staatsbeitrages. Im Rahmen der Detailberatung wurde schliesslich beantragt, auf die Budgeterhöhung zu verzichten. Dieser Antrag wurde jedoch mit 6:5 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission empfiehlt dem Landrat, dem unveränderten Landratsbeschluss zuzustimmen.

**Andreas Giger** (SP) beantragt dem Landrat seitens der SP-Fraktion, dem Verpflichtungskredit für die gesetzliche Schwangerschaftsberatung zuzustimmen. Die beantragte Erhöhung des Kredits für die nächsten vier Jahre um 12,25 % werde berechtigterweise mit der aufgelaufenen Teuerung, dem Anstieg der Erfahrungsstufen im Lohnbereich um 7,3 % und der Erfüllung eines zusätzlichen Leistungsauftrags im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit für Migrantinnen sowie mit dem Auftrag, Jugendliche unter 16 Jahren zu beraten, begründet.

Die gesetzliche Schwangerschaftsberatung stellt anerkanntermassen eine kompetente Fachstelle in unserem Kanton dar. Neben wichtigen Präventivbeiträgen leistet sie auch einen wichtigen Beitrag, um Kosten im Sozial-, Gesundheits- und Vormundtschaftswesen zu senken oder diese gar nicht erst entstehen zu lassen. Obwohl in den letzten Jahren im Kanton Basel-Landschaft ein Geburtenrückgang zu verzeichnen sei, müsse gerade im Bereich von Konflikt- und Problemschwangerschaften eine massive Zunahme verzeichnet werden. Die SP-Fraktion stimmt der aktuellen Vorlage daher einstimmig zu.

**Myrta Stohler** (SVP) stellt fest, dass der Kanton gemäss einem Bundesgesetz aus dem Jahr 1981 verpflichtet ist, eine Schwangerschaftsberatungsstelle einzurichten und auch zu finanzieren. Es handle sich dabei grundsätzlich um eine gute Einrichtung. Das Angebot richtet sich heute aber viel stärker auf die allgemeine Beratung bei Beziehungsproblemen und Scheidungen als auf die Besprechung von Fragen im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft aus.

In den letzten dreissig Jahren wurden offene Gespräche zum Thema Schwangerschaft normal. Angesichts dieser Tatsache und dem feststellbaren Geburtenrückgang ist die SVP-Fraktion daher der Meinung, die Beratungsstelle müsse nicht aufgestockt werden. Die SVP-Fraktion sieht also keine Notwendigkeit für die Erhöhung des Kredits

und stellt daher den Antrag, diesen auf die bisherige Höhe zu reduzieren.

**Juliana Nufer** (FDP) stimmt dem Verpflichtungskredit im Namen der FDP-Fraktion zu. Diese habe während der Kommissionssitzung verschiedene kritische Fragen eingebracht, verzichte nun aber auf Anträge.

**Elisabeth Augstburger** (EVP) betont, die Schwangerschaftsberatungsstelle werde von verschiedenen Ärzten der umliegenden Spitäler sehr gelobt und die Zusammenarbeit geschätzt. Die Anzahl der telefonischen Beratungen, welche sich seit dem Jahr 2002 verdoppelten, zeige die Notwendigkeit einer solchen Stelle. Seit einiger Zeit kümmert sich die Stelle auch um Frauen unter 16 Jahren, für welche eine Beratung obligatorisch ist, sowie speziell um Migrantinnen. Vor rund zwei Jahren erarbeitete die Beratungsstelle ein Konzept, um Migrantinnen besser zu erreichen. Elisabeth Augstburger selbst arbeitet in Liestal im Migrantinnenbereich und vermittelt der Beratungsstelle regelmässig Frauen. Als sehr positiv bezeichnet Elisabeth Augstburger die kurzen Wartezeiten auf einen Termin, zudem melden die Beraterinnen oftmals Frauen zu Deutschkursen an. Es wird sehr vernetzt gearbeitet.

Die Informationsanlässe über Familienplanung welche beispielsweise bei der Kontaktstelle in Liestal, in den Deutschkursen oder bei den Frauen zu Hause durchgeführt werden, sind äusserst wichtig. In vertrauter Umgebung würden mehr Fragen gestellt, als beispielsweise beim Arzt.

Die Standorte Liestal und Münchenstein für die Beratungsstelle seien sinnvoll, so müssen die Ratsuchenden beispielsweise nicht extra nach Basel fahren. Die Arbeit der Beratungsstelle stelle ein wertvolles Glied im gesundheitlich-sozialen Beratungsangebot des Kantons dar. Die dort investierten Mittel wirken nachhaltig. Die CVP/EVP-Fraktion unterstützt daher den Verpflichtungskredit mit allen damit verbundenen Anträgen.

**Madeleine Göschke** (Grüne) informiert, die Grüne Fraktion spreche sich einstimmig für die Erhöhung aus. Die Teuerung allein sei Grund genug für die beantragte Erhöhung des Verpflichtungskredits, aber auch die Hilfe für junge Frauen in Not. Der Beratungsbedarf steige, denn infolge eines gesellschaftlichen Umbruchs bestehen heute mehr Patchwork-Familien und allein erziehende Mütter oder auch ältere Mütter, welche häufiger mit Schwangerschaftskomplikationen oder Problemen bei der Geburt rechnen müssen. Prävention und Beratung könne sehr viel Leid verhindern und auch Geld einsparen, letzteres bei den Sozialämtern, bei der medizinischen oder psychiatrischen Behandlung.

Madeleine Göschke bittet den Landrat sehr, den Antrag der SVP abzulehnen.

Regierungsrat **Peter Zwick** (CVP) dankt dem Landrat für die gute Aufnahme der Vorlage. Die Beratungsstelle sei tatsächlich sinnvoll und wichtig. Sowohl junge als auch ältere Frauen werden betreut und begleitet und wenn nötig eben auch für Deutschkurse angemeldet. Der Verpflichtungskredit soll nun um 12,25 % erhöht werden, wovon allein die Teuerung 7,3 % ausmacht. Sollte der

Antrag der SVP unterstützt werden, würde damit die Beratungsstelle nicht nur reduziert, sondern gleich ganz abgeschafft. Bisher habe der Kanton die Stelle mit jährlich 210'000 Franken unterstützt, die Erhöhung werde mit der Zustimmung zur aktuellen Vorlage nur 28'000 Franken ausmachen. Peter Zwick bittet den Landrat, den Vorschlag des Regierungsrates zu unterstützen.

#### *Detailberatung Landratsbeschluss*

*Titel und Ingress* keine Wortbegehren

#### *Ziffer 1*

Hier liegt ein Antrag der SVP-Fraktion vor, an Stelle von 898'000 Franken nur 800'000 Franken zu bewilligen.

*://*: Dieser Antrag wird mit 66:19 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 10.20.06]

*Ziffern 2 und 3* keine Wortbegehren

*://*: Der Landrat stimmt dem Landratsbeschluss mit 67:3 Stimmen bei 11 Enthaltungen zu und bewilligt somit einen Verpflichtungskredit von insgesamt 898'000 Franken für die gesetzliche Schwangerschaftsberatung im Kanton Basel-Landschaft für die Jahre 2009-2012.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 10.20.53]

#### **Landratsbeschluss betreffend Verpflichtungskredit für die gesetzliche Schwangerschaftsberatung für die Jahre 2009-2012**

*Vom 11. Dezember 2008*

*Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:*

1. *Für die Jahre 2009-2012 wird ein Verpflichtungskredit von insgesamt Fr. 898'000.-- für die gesetzliche Schwangerschaftsberatung im Kanton Basel-Landschaft bewilligt.*
2. *Die Jahrest ranchen in der Höhe von Fr. 220'700.-- für das Jahr 2009, 222'200.-- für das Jahr 2010, Fr. 226'800.-- für das Jahr 2011 und Fr. 228'300.-- für das Jahr 2012 sind jeweils im Budget auszuweisen und dem Konto 2207.365.50.000 zu belasten.*
3. *Ziffer 1 dieses Beschlusses unterliegt gemäss § 31 Absatz 1 Buchstabe b der Kantonsverfassung der fakultativen Volksabstimmung.*

*Für das Protokoll:  
Andrea Maurer, Landeskanzlei*

\*

Nr. 938

#### **13 2008/178**

#### **Berichte des Regierungsrates vom 1. Juli 2008 und der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission vom 19. November 2008: Situation und Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Kanton Basel-Landschaft**

Kommissionspräsident **Thomas de Courten** (SVP) stellt fest, der Landrat habe zu diesem Geschäft eine umfassende Vorlage, zwei umfassende Standortanalysen und auch einen umfassenden Kommissionsbericht erhalten. Der Regierungsrat berichtet regelmässig über die Situation und die Wirtschaft im Kanton und in der Region, letztmals im Jahr 2003. Nun liegt also ein neuer Bericht vor. Der Landrat soll den Bericht zur Kenntnis nehmen. Gleichzeitig wird die Gelegenheit genutzt, fünf Vorstösse aus dem Bereich Wirtschaftssituation und Wirtschaftsförderung abzuschreiben.

Der vorliegende Bericht wurde vom Regierungsrat am 1. Juli 2008 verabschiedet. Gegenüber den Vorjahren stützt er sich nicht auf eigene Erhebungen, Umfragen und Statistiken des Kantons, sondern er basiert auf einer bestehenden Studie der volkswirtschaftlichen Abteilung Economic Research der Credit Suisse, die um einen kantonspezifischen Teil mit entsprechendem Kommentar ergänzt wurde. Die Datenerhebung für den Bericht liegt in der Vergangenheit, gleichzeitig bietet er aber auch die Gelegenheit für einen Vergleich mit anderen Regionen. Relativ detailliert erfasst der Bericht auch die Regionalität innerhalb des Kantons und zeigt schliesslich Schlussfolgerungen und Handlungsfelder auf.

Der Bericht vom 1. Juli 2008 fusst selbstverständlich auf ganz anderen Grundlagen, als sie aktuell bestehen. Die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission habe sich daher sehr intensiv mit der aktuellen Situation befasst und umfangreiche Anhörungen durchgeführt.

Die Studie kommt insgesamt zur Schlussfolgerung, dass der Kanton Basel-Landschaft im guten Schweizer Mittel positioniert ist. Im Bereich der Wirtschaft profitiert Basel-Landschaft stark vom Zentrum Basel, aber auch von den überregionalen Verkehrsachsen durch unseren Kanton. Intrakantonal existieren jedoch deutliche Unterschiede. Das untere Baselbiet ist eng an die Entwicklung des städtischen Wirtschaftszentrums gebunden und zeichnet sich unter den drei Wirtschaftsregionen des Kantons durch die grösste Dynamik bezüglich Wirtschaftsentwicklung und Standortqualität aus. In den peripheren Gebieten wächst die Wirtschaft langsamer.

Der Bericht zeigt aus Sicht der Studienverfasser wirtschaftspolitische Handlungsfelder auf. Potential ortet die Studie in der Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur, die weiterhin von den Life Science-Branchen Pharma und Chemie dominiert wird. Daneben sollten in den Unternehmensdienstleistungen, in den Kommunikationstechnologien oder im Bereich der Logistik weitere Standbeine aufgebaut werden. Eingehend wurde in der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission auch der Umgang mit den wirtschaftlich unterschiedlich entwickelten Regionen in unserem Kanton diskutiert.

Als klares Handlungsfeld bezeichnet die Studie auch die Erhöhung der steuerlichen Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Basel-Landschaft für juristische und natürliche Personen sowie die Stärkung der Bildung und der Bildungsqualität.

Im Rahmen der Anhörungen setzte sich die Kommission während eines ganzen Tages intensiv auseinander mit den Anliegen von Wirtschaftsexperten, Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, Bildungsfachleuten sowie von Unternehmern aus den kantonalen Schlüsselbranchen Life Sciences, Banken- und Versicherungen, Logistik und der Energie- und Bauwirtschaft. Es ging darum, die Einschätzungen und Prognosen dieser Experten zu hören. Im Gegenzug äusserten sie ihre Wünsche an die Baselbieter Politik. Aus diesen Anhörungen ergaben sich weitere Handlungsfelder, beispielsweise die Bestandespflege der hier ansässigen Unternehmen, welche die Aufmerksamkeit der Politik genauso verdienen wie neu zuziehende Firmen.

Auch seitens der Unternehmer wurde die Stärkung der Berufsbildung als wesentlich genannt, damit die hier ansässigen Unternehmen ihren Nachwuchs rekrutieren und ausbilden können.

Die administrative Belastung stellt für die Wirtschaft in der Praxis nach wie vor ein Sorgenkind dar. Laut Regierungsrat Peter Zwick schreite der Prozess des Abbaus von administrativen Belastungen fort, jedoch wären noch mehr Massnahmen erforderlich, damit sich unsere Wirtschaft gesund entwickeln und vorwärtskommen kann.

Aus der Praxis der Wirtschaft wurde auch der Ausbau der Erreichbarkeit der Region genannt. Die Verkehrsachsen durch unseren Kanton müssen offengehalten und ausgebaut werden.

Vor allem aus den peripheren Regionen wurde eine Flexibilisierung der Raumplanung gewünscht, so dass sich auch in diesen Gebieten weiterhin eine KMU-Wirtschaft entwickeln könne und dass auch Arbeits- und nicht nur Wohnorte in den Talschaften des Baselbiets bestehen. Diese Forderung müsse dann im Zusammenhang mit dem Kantonalen Richtplan erneut diskutiert werden.

Schliesslich wünscht sich die Wirtschaft, dass sich unser Kanton vermehrt und stärker auch in Bundesbern einbringt, da viele Entscheide, welche die Wirtschaft betreffen, im Bundeshaus gefällt werden.

Die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission beantragt dem Landrat, vom Bericht betreffend Situation und Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Kanton Basel-Landschaft Kenntnis zu nehmen sowie fünf Vorstösse abzuschreiben.

**Daniel Münger** (SP) stellt einleitend fest, die vorliegende Studie bringe keine neuen Erkenntnisse. Sie zeige die bekannten strukturellen Probleme in unserem Wirtschaftsraum, die Positionierung unseres Kantons im schweizerischen Vergleich und sie zeige, wo die Wertschöpfung in unserem Kanton stattfindet.

Neben den bereits erwähnten Life Sciences dürfen aber auch die Dienstleistungen und vor allem der Logistikbereich in unserem Kanton nicht ganz vergessen werden.

Es wird klar, dass in unserem Kanton ein Klumpenrisiko besteht. Eine Diversifizierung müsse angestrebt werden, um nicht auf Gedeih und Verderben der Life Sciences-Branche ausgeliefert zu sein, obwohl man sich bisher darüber nicht beklagen könne.

Es sei nun an der Politik, aus allen vorhandenen Wirtschaftsberichten in unserem Kanton, unserer Region, unseren Bezirken und Gemeinden die richtigen Schlüsse zu ziehen und die richtigen Schritte einzuleiten. Ein Bericht sei nur dann nützlich, wenn an den aufgezeigten Stärken und Schwächen auch gearbeitet werde. Unser Parlament habe die Chance, immer wieder Schritte in die richtige Richtung zu tun.

Die SP-Fraktion unterstützt die Anträge des Regierungsrates und sie bittet den Landrat, dies ebenfalls zu tun.

**Dominik Schneider** (SVP) verweist noch einmal auf den so genannten "Tag der Wirtschaft", an welchem die Kommission als Vertiefung zum Bericht Vertreter der Wirtschaft anhörte. Dieser Tag war absolut notwendig, da es sich beim Bericht der CS um einen Schönwetterbericht handle, welcher zu wenig auf mögliche negative Ereignisse eingehe und sich sehr stark auf Zahlen und Statistiken abstütze, also etwas praxisfern sei.

Aus der Studie gehe klar hervor, dass der Kanton Basel-Landschaft bezüglich der Steuerbelastung nicht gut positioniert sei. Vor allem bei juristischen, aber durchaus auch bei natürlichen Personen, sei Verbesserungspotential vorhanden. Für die SVP-Fraktion stelle diese Erkenntnis keine Überraschung dar und sie hat zu diesem Thema bereits mehrere Vorstösse eingereicht. Sie bittet den Regierungsrat, in diesem Bereich aktiver zu werden. Sich bei einem derart intensiven Standortwettbewerb nur im Mittelfeld zu bewegen, genüge nicht.

Ein zweites wichtiges Thema stelle die Entlastung der KMU dar. Dieses Anliegen wurde weniger im Bericht, dafür umso mehr am Tag der Wirtschaft eingebracht. Der Regierungsrat habe diesbezüglich bereits einiges unternommen, jedoch wünschen sich die KMU weitere Entlastungen vom administrativen Aufwand, damit sie sich mehr auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können. In einem letzte Woche erschienenen Interview mit der Basellandschaftlichen Zeitung erwähnte Regierungsrat Peter Zwick im Anschluss an die Präsentation der Wirtschaftsstudie, dass sich die Regierung weiter bemühe, administrative Hemmnisse abzubauen, was sehr erfreulich sei.

Auch nicht unbedingt überraschend sei die Erkenntnis, dass unsere Region sehr stark vom Bereich Chemie profitiere. Einerseits sei dies sehr positiv, müsse andererseits aber auch als Klumpenrisiko wahrgenommen werden. Der Regierungsrat sei gefordert, die richtigen Rahmenbedingungen für weitere Investitionen durch verschiedene Firmen zu ermöglichen oder diese zu vereinfachen. Es würde begrüsst, wenn Investitionen vermehrt in unserem Kanton getätigt würden.

Weitere wichtige Punkte zum Wirtschaftsbericht werden durch drei weitere Sprecher der SVP-Fraktion erörtert, die SVP-Fraktion wolle den Bericht jedoch zur Kenntnis nehmen und auch allen übrigen Anträgen zustimmen.

Laut **Christoph Buser** (FDP) stellt sich für die FDP nun vor allem die Frage, was mit dem Bericht getan werde. Während der CS-Bericht selbst ein gutes Bild aufzeige, äussere sich der Zusatzbericht der Regierung kaum, welche konkreten Schritte aus den Feststellungen im Bericht nun folgen werden. Die Zielsetzungen seien sehr allgemein gehalten und wären eigentlich immer gültig. Die FDP-Fraktion ist der Ansicht, der CS-Bericht zeige Problemfelder und allfällige Lösungsansätze auf, jedoch äusserte sich der Regierungsrat nicht, ob er diese Lösungen umsetzen wolle. Christoph Buser wird einen entsprechenden Vorstoss einreichen, den Benchmarking-Ansatz aus der CS-Studie aufzunehmen, zu systematisieren und mit einem Controlling zu versehen. Wenn man sich in dieser Art und Weise Ziele setze, seien auch Massnahmen notwendig, um diese zu erreichen. Unsere Wirtschaftspolitik müsse operationalisiert werden.

Der CS-Bericht schlage – überspitzt gesagt – vor, im Laufental solle ein "Nationalpark", mehr oder weniger ein reines Wohngebiet entstehen, während die Gruppe "Promotion Laufental" unbedingt Industrie im Laufental ansiedeln wolle. Es wäre daher sinnvoll, eine übergeordnete Strategie zu erarbeiten.

Die FDP-Fraktion folgt den Anträgen der Regierung zur Vorlage 2008/178.

**Beatrice Herwig** (CVP) betont, die CS-Studie habe nach Ansicht der CVP/EVP sehr gute Daten geliefert sowie die Stärken und Schwächen des Kantons aufgezeigt. Sie schliesst sich ihrem Vorredner an, dass es sicher sinnvoll wäre, auf diesem Weg im Sinne eines Benchmarkings voranzuschreiten. Die im Bericht erwähnten Stärken und Schwächen des Kantons wurden grösstenteils auch von den Vertretern der Arbeitswelt erwähnt und decken sich in wesentlichen Punkten mit den vom Regierungsrat genannten Zielen und Absichten. Aufgrund der heutigen Lage müsse geprüft werden, ob nicht weitergehende Strategien und Massnahmen nötig wären, um zumindest das heutige wirtschaftliche Niveau halten zu können. Vorgezogene Investitionen seien dabei sicher ein Schritt in die richtige Richtung, aber auch die vermehrte Unterstützung von Jungunternehmen und ein schnellerer Abbau der administrativen Hürden bei den KMU sowie die Forcierung und Fokussierung auf alternative und neue Technologien, beispielsweise im Energiesektor, wären möglich.

Beatrice Herwig fände es im Rahmen einer Kommissions-sitzung interessant zu erfahren, welche Projekte mit Mitteln aus dem Wirtschaftsförderungsfonds unterstützt werden.

Die Studie zeige deutlich die Unterschiede zwischen den drei Regionen auf, leider fehle im Bericht der Regierung eine Strategie bezüglich dieser Gebiete. Die öffentlichen Sektoren kommen in der Studie praktisch nicht vor, vor allem beispielsweise das Gesundheitswesen. Dieses spiele bei der Generierung von Arbeitsplätzen und der Verflechtung mit Zulieferfirmen ebenfalls eine grosse wirt-

schaftliche Rolle. Die Verfolgung der Entwicklung im öffentlichen Sektor und seine wirtschaftliche Stellung wäre in einer zukünftigen Analyse zu berücksichtigen.

Die CVP/EVP nimmt einstimmig Kenntnis vom vorliegenden Bericht und wird die Abschreibung der fünf Vorstösse unterstützen.

**Stephan Grossenbacher** (Grüne) verspürt als zugelaufener Emmentaler einen gewissen Stolz, in einem nachhaltig florierenden Kanton gelandet zu sein. Die in unserer Wirtschaft vorherrschende Diversifizierung minimiert das Klumpenrisiko und müsse auf jeden Fall weiter gefördert werden. Bezüglich der CS-Studie stellte die Kommission weniger eine gewisse Einseitigkeit als eher das überdeutliche Auftreten des CS-Logos in Frage.

Die Berufsbildung soll weiterhin gestärkt werden. Zur Bildung im Hochschulbereich: In unserer Region seien eigentlich wenig erfolgversprechende Spin-Off-Firmen zu verzeichnen.

Der Bericht nimmt zu wenig Stellung zum Sozialbereich. Diesem dürfte laut Stephan Grossenbacher ein grösseres Gewicht zukommen.

Auswertungen sollen zeitig vorgenommen werden, dann aber auch zu griffigen Strategien führen und Handlungskonsequenzen aufzeigen.

Die Grüne Fraktion unterstützt die vorliegenden Anträge vollumfänglich.

**Rolf Richterich** (FDP) stellt fest, der vorliegende Bericht bringe klar zum Ausdruck, dass es dem Laufental nicht unbedingt besonders gut gehe, zumindest nicht so glänzend wie den gestern von ihm im Landrat verteilten Mohrenköpfen. Neben den Mohrenköpfen seien Ricola-Produkte aus dem Laufental bekannt, trotzdem müsse die Standortattraktivität des Laufentals verbessert werden. Werde das Laufental nun aber als Nationalpark bezeichnet, so müssten auch rund zwei Drittel des Kantons Bern so bezeichnet werden. Im Kanton Bern gehörte das Laufental bezüglich Wirtschaftskraft zum vorderen Drittel, während es in der Region Nordwestschweiz ziemlich am Schluss stehe. Dies zeige auf, dass die Messlatte in der Nordwestschweiz hoch liege, etwa auf der gleichen Höhe wie Zürich.

Was soll nun aber mit dem vorliegenden Bericht geschehen? Es wurden bereits verschiedene Strategien entworfen und der Regierungsrat publizierte neben dem Regierungsprogramm eine langfristige Planung. Es wäre auf jeden Fall interessant festzustellen, ob eine der in Angriff genommenen Massnahmen eine Trendwende bewirken und Probleme angehen kann.

Im Regierungsprogramm seien gewisse Infrastrukturmassnahmen für das Laufental vorgesehen, denn dieses soll nicht zum Nationalpark mutieren. Rolf Richterich bittet seine Kolleginnen und Kollegen darum, diese dann auch zu unterstützen.

**Myrta Stohler** (SVP) ist es in Anknüpfung an Dominik Schneiders (SVP) Aussagen ein Anliegen zu betonen, dass neben dem Laufental auch andere Täler nicht im gleichen Ausmass boomen wie die Agglomeration. Es wäre sehr wichtig, dass die verschiedenen Gemeinden autonom bleiben können und dass sie ihre KMUs unterstützen. Auch im Zusammenhang mit dem Richtplan gelte es zu beachten, dass der Kanton nicht nur aus der Agglomeration bestehe und dass neben dem Laufental auch die oberen Täler Unterstützung brauchen.

**Paul Wenger** (SVP) betrachtet die Frage als zentral, was zu tun sei, damit es dem Kanton und damit uns allen gut gehe. Im vorliegenden Bericht werde die zentrale Bedeutung der Berufsbildung für unseren Kanton und letztlich die ganze Schweiz beinahe unterschlagen. Das Schweizer Berufsbildungssystem stelle erwiesenermassen einen Schlüsselfaktor für Beschäftigung und Reichtum dar. Im Kommissionsbericht werden diese Aspekte nur knapp gestreift und Daniel Mürger (SP) wies im Rahmen der Kommissionsberatungen richtigerweise darauf hin, dass die demografische Entwicklung in unserem Kanton Chancen für neue Tätigkeiten biete. Der Fokus dürfe nicht allein auf die Universität und die Fachhochschulen gerichtet sein, es brauche vor allem eine gute Volksschule und eine gute Berufslehre, den zweiten Bildungsweg und insbesondere auch finanzielle Anreize. Mit diesen Ausführungen liege Daniel Mürger nicht nur ansatzweise, sondern zu hundert Prozent richtig.

In der Schweiz bestehe eine paradoxe Situation, welche mit Lehrbüchern der Ökonomie nicht erklärt werden könne. In den 1990er-Jahren wurde in der Schweiz das kleinste wirtschaftliche Wachstum der OECD-Länder verzeichnet, trotzdem wies unser Land die tiefste Arbeitslosigkeit und die höchste Erwerbsquote auf. Die geringe Arbeitslosigkeit verdanken wir den unterschiedlichen Berufsintegrationssystemen in der Schweiz. Das schweizerische Berufsbildungssystem ist praxisnahe, arbeitsmarktbezogen und qualitativ in vielen Punkten besser als eine rein schulische Ausbildung. Es sei eine Tatsache, dass rund 70 % aller Jugendlichen eine Berufslehre absolvieren oder zumindest ihre Karriere mit einer Berufslehre begannen. Durch die Berufslehre sind sie arbeitsmarktfähiger, auch in Bezug auf eine mögliche Selbständigkeit.

In der Schweiz und auch in Basel-Landschaft betreiben eine hohe Anzahl an KMU selbst Innovation. Das duale Berufsbildungssystem setze sich auch im Kanton Basel-Landschaft durch. Obwohl die zentrale Bedeutung der Berufsbildung landesweit anerkannt sei, existiere sie in der Lehrbuchökonomie nicht. Auch im CS-Bericht komme sie nicht vor. Da die akademischen Wirtschaftswissenschaften das Berufsbildungssystem nicht kennen, komme es in Untersuchungen auch nicht vor. Paul Wenger kennt kein einziges der vielen makroökonomischen Modelle über die Schweizer Wirtschaft, welches die Berufsbildung als Variable enthält.

Das Berufsbildungssystem verdiene klar mehr Bedeutung und deutlich mehr öffentliche Mittel. Es stelle ein wichtiges Moment der sozialen Integration und des gesellschaftlichen Zusammenhangs dar, einen Wohlfahrtsfaktor und eine Quelle des Reichtums. Die höhere Berufsbildung müsse eindeutig bessere steuerliche und finanzielle Rah-

menbedingungen erhalten. Die Berufsbildungskosten MÜSSEN vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden können, und zwar ohne Wenn und Aber.

Ein Blick in die Fälle des Steuergerichts des Kantons Basel-Landschaft zeigt, dass bei relativ vielen Fällen die Streitfrage lautet, ob etwas als Ausbildung oder als Weiterbildung zu taxieren sei. Langwierige Prozesse drehen sich um einigermassen lächerliche Steuerbeträge. Das Kantonsgericht mit derartigen Fragen zu belasten, sei blanker Unsinn. Die zersplitterte und restriktive Handhabung steuerlicher Aspekte müsse in unserem Kanton verbessert werden, die meist relativ teuren Ausbildungsgänge müssen finanziell von den Steuern abgezogen werden können. Es sei ungerecht, für einen Hochschul- oder Fachhochschulabsolventen Tausende von Franken auszugeben, Absolventen einer höheren Fachprüfung jedoch steuerlich zu benachteiligen.

Die berufliche Weiterbildung werde in der Schweiz nach wie vor erschwert, anstatt sie zu begünstigen. In der höheren Berufsbildung werden hoch qualifizierte Arbeitskräfte in den verschiedensten Bereichen ausgebildet. Es sind dies Praktikerinnen und Praktiker, auf welche unsere Wirtschaft dringendst angewiesen ist. Paul Wenger bittet daher darum, bei Bildungsfragen über die Parteigrenzen hinaus auch an die Berufsbildung zu denken und diese nach Möglichkeit zu fördern.

**Klaus Kirchmayr** (Grüne) stellt fest, dass der Rat eine aktive Wirtschaftspolitik fordere, dies generell zur Förderung der Wirtschaft. Es wurden verschiedene Vorschläge genannt, was unter einer aktiven Wirtschaftspolitik zu verstehen wäre. Sicher gehören folgende Stichworte dazu: Bestandespflege, Steuern, Abbau administrativer Hindernisse. Diese Forderungen müssen von Fall zu Fall abgewogen werden. Es sei logisch, dass die Wirtschaft tiefere Steuern begrüsse, es sei jedoch nicht Aufgabe der Politik, allein auf die bestehenden Unternehmen zu achten. Unserem Kanton müsse es vor allem auch mittel- und langfristig gut gehen.

Es werde viel Geld in die Hochschulen unserer Region investiert und man wolle im Bereich der Life Sciences und gewisser zukunftssträchtiger Technologien Schwerpunkte setzen. Die Regierung sollte aber laut Klaus Kirchmayr auch darauf achten, dass von den in die Bildungsanstalten investierten Geldern auch etwas zurück komme, und zwar in der Form neuer Wirtschaftsunternehmen. Die Unterstützung von Bildungsanstalten soll verstanden werden als Investition in eine nachhaltige Wirtschaft, welche auch längerfristig ein Prosperieren unserer Region garantiert. Dies geschehe nach Klaus Kirchmayrs Ansicht heute noch zu wenig, weshalb eine entsprechende Sensibilisierung auch der Leitungsgremien der Hochschulen gefördert werden sollte.

**Christoph Buser** (FDP) fordert explizit nicht, dass das Laufental zum Nationalpark werde. Der Bericht der Credit Suisse schlägt angesichts der serbelnden Industrie jedoch vor, dass es allenfalls sinnvoll für das Laufental wäre, sich als zentrumsnahes Wohngebiet zu präsentieren. Für ihn stellt sich nun die Frage, ob die Regierung dies wolle. Die Tatsache, dass der Landrat heute sehr schnell über spezifische Themen gesprochen habe, zeige, dass ein Ansatz

wichtig wäre, welcher auf Basis der Studie das Ganze betrachtet.

Die Förderung der Berufsbildung in unserem Kanton sei heute gut und es müsse Sorge dazu getragen werden. Eine Strategie für einen allfälligen Ausbau dieses Bereichs sei heute noch nicht bekannt.

Grundsätzlich fehlt Christoph Buser der zukunftsgerichtete Ansatz in der Regierungsvorlage.

**Daniel Münger** (SP) stellt fest, ein grosser Teil der heutigen Diskussion habe sich um die Bildung gedreht und zudem wurde die Wichtigkeit von Strategien und der Diversifizierung betont. Einige Vorstösse, welche genau in diese Richtung zielen, wurden gestern und heute eingereicht und weitere wurden angekündigt. Er bittet das Parlament nun darum, diese Vorstösse gut zu studieren, abzuwägen und sich zuweilen auch über die Parteigrenzen hinweg für gewisse Vorstösse einzusetzen.

**Marc Joset** (SP) bezeichnet sowohl die Vorlage als auch den Kommissionsbericht als relativ technisch. Zum Glück wurde aber anlässlich der Hearings neben den Fakten auch über die so genannt weichen Kriterien diskutiert. Laut Bericht der CS sei die Verfügbarkeit von hoch qualifiziertem Personal ein Kriterium. Das Personal stelle in weitestem Sinne das wichtigste Kapital eines Unternehmens dar. Mit dem freien Personenverkehr werde mehr hoch qualifiziertes Personal aus dem Ausland kommen. Wo sich diese Menschen nieder lassen, hänge von technisch klar messbaren Kriterien wie Steuern oder Verkehr ab, aber auch davon, wie gut beispielsweise die Bereiche Familie und Beruf miteinander vereinbar sind. Weiter spiele die Zentrumsnähe eine Rolle. Auch weiche Kriterien seien also für die so genannte Verfügbarkeit von hoch qualifizierten Menschen wichtig.

Wenn über das Bildungs- oder das Sozialwesen und in diesem Zusammenhang über "kleine Verbesserungen" diskutiert wird, müsse immer daran gedacht werden, dass diese Faktoren für die Personalrekrutierung wichtig sind.

Regierungsrat **Peter Zwick** (CVP) zeigt sich erfreut und stolz darüber, dass er mit dem vorliegenden Bericht eine derart intensive Diskussion anregen konnte. Diese befasst sich unter anderem mit dem Standortmarketing und der Bildung. Peter Zwick erteilte den Auftrag, einmal etwas anderes zu präsentieren als einen reinen, zahlenlastigen Wirtschaftsbericht. Ihm war ein Vergleich mit den übrigen Kantonen in der Schweiz wichtig, zudem liege nun auch der Wirtschaftsbericht der Handelskammer vor. Unser Kanton werde so zum ersten Mal überhaupt innerhalb der Schweiz positioniert. Aufgezeigt wurden auch Unterschiede innerhalb des Kantons.

Peter Zwick weiss, dass das Laufental gewisse Schwächen aufweise. Um Industrie anzusiedeln, müsse ein Gebiet auch für das Personal erreichbar sein. Unter anderem stelle die Eisenbahn eine Schwachstelle dar, da diese im Laufental nur noch einspurig verkehrt. Das Waldenburgerthal fühle sich durch den vorliegenden Bericht bestätigt, bezüglich Wirtschaftsförderung auf dem richtigen Weg zu sein.

Die Bildung werde im Bericht tatsächlich kaum berührt. Die Bildung und vor allem die Berufsbildung stellt einen unbestritten wichtigen Teil unseres Kantons dar und werde von der Regierung entsprechend gefördert. Peter Zwick betrachtete es jedoch nicht als seine Aufgabe, im Rahmen einer Wirtschaftsstandortanalyse das Hauptgewicht auf die Bildung zu legen.

Die Hemmnisse für unsere KMU und Gewerbe wurden angesprochen. Diesbezüglich sei unser Kanton jedoch ein Vorzeigekanton und anstehende Probleme würden jeweils im KMU-Forum mit Mitgliedern aus den kantonalen Behörden und aus der Wirtschaft und dem Gewerbe angegangen. Basel-Landschaft schaffte es sogar, am letzten Montag in der Fernsehsendung ECO als Vorzeigekanton in Sachen KMU-Förderung genannt zu werden.

Der aktuelle Bericht stellt eine Arbeitsgrundlage für den Volkswirtschaftsdirektor und die Gesamtregierung dar. Er soll nun nicht einfach wegelegt werden, sondern weiterhin bewusst verwendet werden.

Peter Zwick dankt für die gute Aufnahme des Berichts, woraus die Unterstützung der Wirtschaftspolitik durch das Parlament ersichtlich wird.

**Paul Wenger** (SVP) dankt dem Regierungsrat spontan für das kurze Feedback, weshalb der Aspekt Bildung nicht speziell im vorliegenden Bericht einfluss. Auch er möchte, wie Daniel Münger (SP), dass Vorstösse, welche die Standortattraktivität unseres Kantons betreffen, über die Parteigrenzen hinweg ernsthaft geprüft werden.

#### *Detailberatung Landratsbeschluss*

*Titel und Ingress* keine Wortbegehren

*Ziffer 1* keine Wortbegehren

*://*: Der Landrat nimmt den vorliegenden Bericht mit 79:0 Stimmen (0 Enthaltungen) zur Kenntnis.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 10.13]

*Ziffern 2 bis 6* keine Wortbegehren

*://*: Der Landrat stimmt den Ziffern 2 bis 6 des Landratsbeschlusses ebenfalls mit 79:0 Stimmen (0 Enthaltungen) zu. Damit werden die folgenden Vorstösse abgeschlossen: 2006/274, 2005/162, 2005/230, 2005/281, 2001/070.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 10.14]

*Für das Protokoll:*  
*Andrea Maurer, Landeskanzlei*

\*

Nr. 939

**14 2008/197**

**Berichte des Regierungsrates vom 9. September 2008 und der Finanzkommission vom 28. November 2008: Sammelvorlage betreffend 13 Abrechnungen von Verpflichtungskrediten; Abrechnungsperiode Januar 2008 - August 2008; Genehmigung**

Kommissionspräsident **Marc Joset** (SP) berichtet, mit der heutigen Vorlage unterbreite der Regierungsrat dem Landrat 13 Abrechnungen über Verpflichtungskredite zur Prüfung und Genehmigung. Zwei Abrechnungen schliessen mit Mehrkosten und elf Abrechnungen mit Minderkosten ab. Der Finanzkommission liegen die Detailabrechnungen vor, in denen die Abweichungen begründet werden. Zu den Kostenabweichungen ist generell festzuhalten, dass diese mit der Genauigkeit des Kostenvoranschlages zusammenhängen. Als Standard gilt folgende Kostengenauigkeit: Beim zweistufigen Verfahren und einem Gesamtvolumen ab 10 Mio. Fr. beträgt die Genauigkeit +/- 10 %; beim einstufigen Verfahren und einem Gesamtvolumen unter 10 Mio. Fr. in der Regel +/- 20 %. Die Unterschreitungen sind nicht nur das Verdienst der Verwaltung, sondern hängen auch stark von der Marktsituation ab. Je nach Auslastung der Unternehmer ergeben sich erhebliche Preissprünge, wie sie in den letzten Jahren zu beobachten waren.

*Zur Abrechnung Nr. 2:* Beim schienengebundenen ÖV liegen die Abrechnungen erst mehrere Jahre nach den Kreditbeschlüssen vor. Für das Gesamtwerk eines Linienausbaus bestehen verschiedene, sich kumulierende Verpflichtungskredite. Bisher galt die Philosophie, dass die Abrechnung dieser Verpflichtungskredite erst erfolgte, wenn das Gesamtwerk abgeschlossen war. Dies soll nun geändert werden. Die BUD ist bestrebt, jede ausgeführte Etappe unmittelbar nach deren Inbetriebnahme abzurechnen.

*Zu Abrechnung Nr. 3:* Die Punktlandung – eine Abweichung von nur 30 Rappen – war deshalb möglich, weil es um die Abrechnung gesprochener Beiträge ging. Die Höhe der eingegangenen Verpflichtungen war im Voraus bekannt. Die BUD muss jeweils darauf achten, dass die Verpflichtungskredite zur Ausrichtung von Energieförderbeiträgen rechtzeitig durch einen Folgekredit erneuert werden.

*Zu Abrechnung Nr. 4:* Im Zusammenhang mit dem Bau eines Ableitungskanals für gereinigtes Abwasser von der ARA Birs 2 in Birsfelden zum Rhein entstanden Mehrkosten, welche auf die Sanierung der geschädigten Liegenschaften zurückzuführen sind. Trotz dieser Mehrkosten konnte innerhalb der Genauigkeit des Kostenvoranschlages von +/- 10 % abgerechnet werden.

*Zu Abrechnung Nr. 8:* In der Finanzkommission wird der gute Abschluss eines so grossen und komplexen Projektes, wie es "Census" war, besonders lobend erwähnt.

Die Finanzkommission beantragt dem Landrat einstimmig mit 10:0 Stimmen, dem Landratsbeschluss 2008/197 betreffend 13 Abrechnungen von Verpflichtungskrediten zuzustimmen.

**Mirjam Würth** (SP) hat keine Ergänzungen anzubringen und beantragt dem Landrat im Namen der SP-Fraktion, den Abrechnungen der Verpflichtungskredite zuzustimmen.

**Daniela Gaugler** (SVP) gibt bekannt, die SVP-Fraktion stimme der aktuellen Sammelvorlage einstimmig zu. Die Verwaltung habe gut gearbeitet und sei haushälterisch mit den gesprochenen Geldern umgegangen. Nicht ganz gesetzeskonform seien drei verspätete Abrechnungen. Aufgrund der plausiblen Erklärungen kann die SVP die zeitlichen Überschreitungen jedoch akzeptieren. Daniela Gaugler erwähnt speziell das Projekt "Census". Dass ein derart komplexes Computersystem im Kreditrahmen abgerechnet werden könne, ja sogar noch Minderkosten daraus resultieren, sei lobenswert. Die betreffenden Mitarbeiter der Finanzdirektion haben diese heikle Aufgabe mit Bravour gelöst.

**Dieter Schenk** (FDP) stellt fest, die meisten Abrechnungen würden erfreulicherweise mit Minderkosten abschliessen, was bei den Bauvorlagen insbesondere mit der schlechten Auslastung der Bauwirtschaft zusammenhing. Er warnt jedoch davor, dass sich dieses Bild bereits bei den nächsten Abrechnungen anders präsentieren könnte.

Auch die FDP-Fraktion zeigt sich erfreut über die Abrechnung "Census". Das Projektmanagement, wie es damals auch von der PUK-EDV angeregt wurde, habe offenbar gut gegriffen.

*Zu Abrechnung Nr. 3:* Dieter Schenk fragt sich, ob nicht jemand die fehlenden 30 Rappen hätte spenden können, damit der Landrat keinen Nachtragskredit von 30 Rappen bewilligen müsste.

*Zu Abrechnung Nr. 9:* Hier bestehe eine Unstimmigkeit bei den Gesamtkosten, welche sich zwischen Originalbericht und Kommissionsbericht um 25 Rappen unterscheiden. Es müsste hier allenfalls noch eine Bereinigung vorgenommen werden.

*Zu Abrechnung Nr. 4:* Dazu wird sich Thomas Schulte (FDP) noch äussern.

Ansonsten wird die FDP-Fraktion der Vorlage zustimmen.

**Rita Bachmann** (CVP) gibt bekannt, die CVP/EVP-Fraktion stimme der Sammelvorlage zu.

**Thomas Schulte** (FDP) geht auf die Abrechnung Nr. 4 ein. Am 9. September 2004 habe er in einer Interpellation (2004/201, Interpellation der FDP-Fraktion: Grosser Nutzen, grosser Schaden - wer haftet, wer zahlt?) gefragt, weshalb mit Steuergeldern Schäden, welche durch Baubetriebe verursacht werden, finanziert werden müssen. Er wurde damals von Regierungsrat Jörg Krähenbühls Vorgängerin relativ schroff angegangen. Laut Kommissionsbericht sind die Mehrkosten auf die Sanierung der geschädigten Liegenschaften zurückzuführen. Der Regierungsbericht mache jedoch folgende Aussage: "Die Differenz von Fr. 855'000 zum Abrechnungsbetrag von 12 Mio. Franken ist auf eine effektive Abrechnung der Mehrwertsteuer zurückzuführen." Was stimmt nun?

Bezüglich Bau des Ableitungskanals wurden geologische Gutachten erstellt und man habe sich für den Pressvortrieb entschieden, was dann nicht funktioniert habe. Weshalb müssen jetzt die Steuerzahler mit ihren Steuergeldern für Verfehlungen Dritter bezahlen?

Regierungsrat **Jörg Krähenbühl** (SVP) erklärt dazu, bei der Submission des Ingenieurteams resp. der Unternehmer habe man sehr grossen Wert auf die Erfahrung gelegt und man sei bei der Projekt- und Bauphasenbeurteilung zum Schluss gekommen, dass keine zusätzlichen Versicherungen abgeschlossen werden müssen. Der Pressvortrieb konnte dann nicht wie in der Vorphase geplant stattfinden, so dass es zu Schäden von rund 3 Mio. Franken kam. Daraufhin wurden mit dem Unternehmer, dem Ingenieur und dem Kanton als Bauherr Verhandlungen geführt und man kam zum Schluss, dass rund 1/3 der Kosten vom Kanton übernommen werden. Dazu bestehe auch ein Regierungsratsbeschluss. Dennoch konnte die Rechnung in der Bandbreite von 10 % Abweichung abschliessen.

**Marc Joset** (SP) kommt auf Dieter Schenks (FDP) Votum zurück und betont, der Betrag der Minderkosten bei *Abrechnung Nr. 9* (4'228.25) sei korrekt, jedoch unterliefe ein Fehler bei den Gesamtkosten. Diese betragen Fr. 439'771.75.

**Thomas Schulte** (FDP) dankt Regierungsrat Jörg Krähenbühl für die offenen Worte, zeigt sich jedoch trotzdem nicht ganz befriedigt. Gerade gestern waren im Landrat die steigenden Kosten für Expertisen (+ 19 %) ein Thema. Offenbar bezahle schliesslich trotzdem der Steuerzahler die verfehlten Expertisen. Ein nächstes Mal müssten hier entsprechende Versicherungen abgeschlossen werden.

#### *Detailberatung Landratsbeschluss*

*Titel und Ingress* keine Wortbegehren

#### *Ziffer 1*

*://*: Bei der Abrechnung mit der Ziffer 9 muss der Betrag für die Gesamtkosten wie folgt lauten: Fr. 439'771.75.

*Ziffer 2* keine Wortbegehren

*://*: Der Landrat stimmt dem Landratsbeschluss mit 67:0 Stimmen bei einer Enthaltung zu.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 11.27]

#### **Beilage 1 (Landratsbeschluss)**

*Für das Protokoll:*  
*Andrea Maurer, Landeskanzlei*

\*

Nr. 940

#### **15 2008/224**

**Berichte des Regierungsrates vom 16. September 2008 und der Umweltschutz- und Energiekommission vom 13. November 2008: Naturschutzzentrum "Les Cerlatez", Saignelégier: Fortführung der finanziellen Unterstützung für die Jahre 2009 - 2011**

Kommissionspräsident **Philipp Schoch** (Grüne) informiert, der Kanton Basel-Landschaft unterstütze das Naturschutzzentrum Les Cerlatez in Saignelégier bereits seit acht Jahren. Mit der heutigen Vorlage soll die Finanzierung in den nächsten drei Jahren weitergeführt werden. Die Kommission empfiehlt dem Landrat einstimmig, die Vorlage zu genehmigen.

Wieso ist für den relativ kleinen Unterstützungsbetrag, um welchen es hier geht, überhaupt eine Landratsvorlage notwendig? Die Umweltschutz- und Energiekommission initiierte diese Unterstützung im Jahr 2001, weshalb nun jeweils weitere kleine Verpflichtungskredite via separate Vorlage der Kommission und dem Landrat unterbreitet werden.

Der direkte Nutzen dieser Unterstützung eines Naturschutzzentrums für den Kanton Basel-Landschaft bzw. unsere Schulklassen wurde in der Kommission diskutiert, jedoch liegen keine harten und klaren Fakten vor, wie viele BaselbieterInnen das Zentrum jeweils besuchen. Diese Zahlen empfindet Philipp Schoch als nicht besonders wichtig, wichtiger sei es, dass die Baselbieter Schulen das Angebot nutzen. Das Naturschutzzentrum sei sehr schön gelegen und ein Besuch dort sei sehr informativ. Auch die Umweltschutz- und Energiekommission werde das Naturschutzzentrum im nächsten Sommer besuchen.

**Hannes Schweizer** (SP) unterstützt im Namen der SP-Fraktion dieses sinn- und wirkungsvolle Projekt.

**Fredy Gerber** (SVP) betont, auch die SVP-Fraktion unterstütze Projekte, bei welchen Naturschutz am richtigen Ort betrieben wird. Die Baselbieter Unterstützungsbeiträge sollen nicht immer nur Ergolz-abwärts in Richtung Basel fließen, auch andere inländische Institutionen in der Region dürfen durchaus unterstützt werden, zumal viele Baselbieter Schulklassen Exkursionen nach Les Cerlatez unternehmen. Dem vorliegenden Landratsbeschluss stimmt die SVP-Fraktion zu.

**Christa Oestreicher** (FDP) erklärt, auch die FDP-Fraktion stimme der aktuellen Vorlage einstimmig zu. In der Kommission wurde ein Bericht über die Nutzung des Unterstützungsbetrags verlangt, dieser jedoch fiel etwas mager aus. Noch einmal weist sie darauf hin, dass an den Schulen Werbung für den Besuch des Naturschutzzentrums gemacht werden sollte, so dass das heute gesprochene Geld auch gut investiert sei.

**Elisabeth Augstburger** (EVP) gibt bekannt, auch die CVP/EVP-Fraktion unterstütze das Geschäft sowie die verschiedenen Anträge. Gerade Kinder, welche in der Stadt wohnen, sollen das Zentrum besuchen, Informationen zum Thema Hochmoor erhalten und das Thema anschliessend in der Schule weiter vertiefen. Ihre Fraktion

wünsche sich, dass das Zentrum weiterhin von Schul-  
klassen aus unserem Kanton rege besucht werde.

**Sarah Martin** (Grüne) bezeichnet die Weiterführung der  
Finanzierung als für die Grüne Fraktion unbestritten.

*Detailberatung Landratsbeschluss*

*Titel und Ingress* keine Wortbegehren

*Ziffern 1 bis 4* keine Wortbegehren

*://*: Der Landrat verabschiedet den Landratsbeschluss mit  
68:0 Stimmen (ohne Enthaltungen).  
[Namenliste einsehbar im Internet; 11.33]

**Landratsbeschluss  
über Fortführung der finanziellen Unterstützung des  
Naturschutzzentrum "Les Cerlatez" in Saignelégier für  
die Jahre 2009 bis 2011**

vom 11. Dezember 2008

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

1. Das Naturschutzzentrum "Les Cerlatez" wird von 2009  
- 2011 mit einem Beitrag von jährlich je CHF 25'000.--  
unterstützt, sofern die Restfinanzierung des Natur-  
schutzzentrums gewährleistet ist und verbunden mit  
der von der Stiftung Les Cerlatez offerierten Gegenlei-  
stung einer kostenlosen Betreuung von Baselbieter  
Schulklassen.
2. Dieser Betrag ist jeweils im Budget auszuweisen und  
dem Konto 2300.361.50 zu belasten.
3. Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion informiert die  
Baselbieter Schulen in geeigneter Weise über das  
Angebot.
4. Nach Ablauf dieser Beitrags-Periode ist eine Neu-  
beurteilung dieser Subvention vorzunehmen und dem  
Landrat eine entsprechende Kreditvorlage zu unter-  
breiten.

Für das Protokoll:  
Andrea Maurer, Landeskanzlei

\*

Nr. 941

**16 2008/274**

**Berichte des Regierungsrates vom 28. Oktober 2008  
und der Umweltschutz- und Energiekommission vom  
13. November 2008: Aufhebung der Verordnung über  
die obligatorische Abgasverlustkontrolle von Feuer-  
ungsanlagen**

Kommissionspräsident **Philipp Schoch** (Grüne) schlägt  
vor, die obgenannte Verordnung aufzuheben, dies nicht,  
weil die Abgasverlustkontrolle nicht mehr durchgeführt  
wird, sondern weil sie längst anders organisiert ist. For-  
mell wurde die Verordnung bisher jedoch noch nicht auf-  
gehoben.

**Thomas Bühler** (SP) erklärt, die SP-Fraktion habe sich  
davon überzeugen lassen, dass es nicht mehr notwendig  
sei, die kantonale Verordnung beizubehalten. Das Thema  
sei übergeordnet geregelt.

**Christa Oestreicher** (FDP) bezeichnet die Aufhebung der  
Verordnung als längst überfällig, denn das entsprechende  
Gesetz bestehe bereits seit 1985. Bei der Aufhebung  
dieser Verordnung habe sich die Regierung übrigens ganz  
speditiv verhalten, obwohl es sich um eine Kompetenz  
des Landrates handle. Im Amtsblatt vom 27. November  
2008 sei bereits festgehalten, dass die Regierung die  
Verordnung aufgehoben habe. Der Landrat könne also  
gar nicht mehr anders, als zuzustimmen.

**Sarah Martin** (Grüne) gib seitens der Grünen die Zustim-  
mung zur aktuellen Vorlage bekannt.

*Detailberatung Landratsbeschluss*

*Titel und Ingress* keine Wortbegehren

*Beschlusstext* keine Wortbegehren

*://*: Der Landrat stimmt der sofortigen Aufhebung der Ver-  
ordnung vom 11. November 1985 über die obligatori-  
sche Abgasverlustkontrolle von Feuerungsanlagen  
mit 69:0 Stimmen und ohne Enthaltungen zu.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 11.36]

**Landratsbeschluss  
über die Aufhebung der Verordnung über die obligato-  
rische Abgasverlustkontrolle von Feuerungsanlagen**

vom 11. Dezember 2008

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

Die Verordnung vom 11. Nov. 1985 über die obligatori-  
sche Abgasverlustkontrolle von Feuerungsanlagen (SGS  
786.2) wird per sofort aufgehoben.

Für das Protokoll:  
Andrea Maurer, Landeskanzlei

\*

Nr. 942

**17 2007/172**

**Berichte des Regierungsrates vom 10. Juli 2007 und  
der Bau- und Planungskommission vom 5. November  
2008: Motion 2002/142 von Landrat Max Ribi betref-  
fend "Änderung der Zuständigkeit zum Erlass und zur  
Genehmigung von kantonalen Nutzungsplänen"; Ab-  
schreibung**

Kommissionspräsident **Rolf Richterich** (FDP) berichtet,  
die Beratung in der Kommission habe ergeben, dass es  
vor allem rechtlich nicht sinnvoll wäre, die Zuständigkeit  
zum Erlass und zur Genehmigung von kantonalen Nut-  
zungsplänen auf einer höheren Stufe anzusiedeln, da  
auch deren Überprüfung dann auf höherer Stufe statt-  
finden müsste. Die Kommission wollte daher nicht auf die

in der Motion verlangte Gesetzesänderung eintreten und beantragt dem Landrat mit 13:0 Stimmen, die Motion 2002/142 abzuschreiben.

**Kathrin Schweizer** (SP) betont, die SP-Fraktion sei schon bei der Überweisung der Motion der Ansicht gewesen, die jetzige Regelung sei richtig und es bestehe kein Handlungsbedarf. An dieser Meinung habe sich nichts geändert und man unterstütze die Abschreibung einstimmig.

**Gerhard Hasler** (SVP) informiert, wie auch die Bau- und Planungskommission wolle die Fraktion der SVP nicht auf die Gesetzesänderung eintreten. Die Motion 2002/142 soll daher abgeschrieben werden.

**Dieter Schenk** (FDP) erinnert daran, dass Max Ribi die Motion damals einreichte, weil er das Gefühl hatte, die Baudirektion habe im Einspracheverfahren Zugeständnisse gemacht, welche eigentlich in die Kompetenz des Landrates fallen sollten. Die Untersuchungen zeigten jedoch klar, dass es falsch wäre, der Forderung Max Ribis zu folgen. Auch die FDP-Fraktion schliesst sich dem Antrag der Bau- und Planungskommission an.

**Christian Steiner** (CVP) kann den Erläuterungen folgen und unterstützt die Abschreibung der Motion im Namen der CVP/EVP-Fraktion.

**Esther Maag** (Grüne) stimmt der Abschreibung auch seitens der Grünen Fraktion zu.

://: Mit 73:0 Stimmen und ohne Enthaltungen beschliesst der Landrat, die Motion 2002/142 abzuschreiben und auf die Gesetzesänderung nicht einzutreten.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 11.39]

*Für das Protokoll:*

*Andrea Maurer, Landeskanzlei*

\*

Nr. 943

## 18 2008/266

### **Berichte des Regierungsrates vom 21. Oktober 2008 und der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission vom 18. November 2008: Postulat Thomas Schulte: Erhöhung der Entschädigungsansätze für die Expertentätigkeit im Bereich Lehrabschlussprüfungen im Kanton Basel-Landschaft (2004/009). Abschreibung**

Kommissionspräsident **Karl Willmann** (SVP) informiert, der Landrat habe am 6. Mai 2004 das titelerwähnte Postulat überwiesen. Im Herbst 2005 lehnte der Regierungsrat die von der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion beantragte Erhöhung der Expertenentschädigung auf Fr. 35.– unter Hinweis auf das Projekt Generelle Aufgabenüberprüfung ab, hingegen beschloss der Regierungsrat am 27. November 2007 auf Antrag der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion eine Erhöhung des Ansatzes von 15 auf 21 Franken, was ab 2008 für den Kanton jährliche Mehrausgaben von Fr. 160'000.- bedeutet.

Mit der Vorlage 2008/266 vom 21. Oktober 2008 beantragt der Regierungsrat dem Landrat, das Postulat Schulte abzuschreiben.

Das Postulat verlangt eine Erhöhung der Entschädigungsansätze für die Expertentätigkeit im Bereich der Lehrabschlussprüfungen im Kanton Basel-Landschaft.

Die Vorlage wurde von der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission an der Sitzung vom 6. November 2008 im Beisein des Postulanten beraten. Einleitend machen die Vertreter der Bildungsdirektion zur Entschädigungshöhe geltend, dass die Berufsausbildung eine Verbundaufgabe von Wirtschaft und Staat sei. Ziel kann also nicht ein kostendeckender Staatsbeitrag sein. Mit Fr. 41 ab dem Jahr 2008 stehe der Kanton Basel-Landschaft beim Gewerbe im schweizerischen Vergleich nun recht gut da.

Thomas Schulte bedankte sich für die bisherige, wohlwollende Erhöhung, hätte aber nichts gegen etwas mehr einzuwenden gehabt. Die Erhöhung sei ein guter Ansatz, man hinke aber trotzdem ein wenig hinterher. Es muss von den Lehrbetrieben aus Idealismus viel Zeit investiert werden, und es werde immer schwieriger, Prüfungsexperten zu finden. Die Lehrmeister führen im Übrigen auch einen Gesetzauftrag aus. In allen Branchen gebe es immer weniger Lehrbetriebe und diese seien auch immer stärker belastet. Der Postulant setzt sich grundsätzlich für eine weitere Anhebung der Entschädigung ein, er könnte sich mit einer Abschreibung nur ungern abfinden.

In der Fragerunde der Kommissionsberatung bestätigte Thomas Schulte, dass es in der Wirtschaft Firmen gebe, die keine Lehrlinge ausbilden und auch nicht Mitglied im entsprechenden Dachverband sind, sich dann aber die guten Leute pflücken und ihnen ein wenig mehr Lohn zahlen. Dagegen aber tun andere Betriebe sehr viel in Bezug auf die Ausbildung. Das Problem könne via Verband nicht gelöst werden, denn auch wer nicht im Verband ist, schöpft den Markt ab, indem er Fachleute braucht.

Eine Landrätin gab zu bedenken, dass die Beiträge je nach Verband variieren, was letztlich wieder für einen Berufsbildungsfonds sprechen würde, welcher im Landrat auch schon zur Diskussion stand.

Ein Landrat, welcher im Metier tätig ist, gab aber zu bedenken, die Zahl der Betriebe, die nicht ausbilden können, werde gemeinhin unterschätzt. Dies habe zum Teil damit zu tun, dass sie zu stark spezialisiert sind. Diese nun quasi mit einem Berufsbildungsfonds zu bestrafen, hält er nicht für fair. Zudem gebe es bereits einige Berufsverbände mit Berufsbildungsfonds. Er wehrt sich für die KMUs, welche letztlich hinter den Berufsverbänden stehen und grundsätzlich sehr viel in die Ausbildung investieren; diese sollen nicht einfach wieder geschöpft werden. Klar gebe es daneben auch Trittbrettfahrer und solche, die sich mehr engagieren könnten. Er verwahrt sich aber gegen eine Pauschalisierung und ist grundsätzlich nicht für einen branchenübergreifenden Berufsbildungsfonds.

Eintreten war in der Kommission unbestritten. SP, SVP und CVP folgten dem Regierungsantrag auf Abschreibung des Postulats. Die FDP stützte den Antrag ihres Fraktionskollegen auf Nichtabschreibung. Die Grünen folgten

dem Regierungsantrag mit dem Hinweis, darauf hinzuwirken, dass in Basel-Stadt und Basel-Landschaft dieselben Ansätze gelten sollten.

Die BSKS beschloss mit 13:0 Stimmen Abschreibung des Postulats Schulte und beantragt dem Landrat Zustimmung zur Vorlage 2008/266 und damit zur Abschreibung des Postulats 2004/099.

**Eva Chappuis** (SP) stimmt der Abschreibung des Postulats seitens der SP-Fraktion zu. Bei der Berufsbildung handle es sich um eine wichtige, gemeinsame Aufgabe der Wirtschaft und des Staates. Die staatlichen Entschädigungen für die Experten müssen daher nur einen Teil der effektiven Kosten abdecken. Dass viele Betriebe nicht ausbilden können und mit einem Berufsbildungsfonds bestraft wären, stimme nicht. Ein Berufsbildungsfonds sei keine Strafe, denn auch Betriebe, welche selbst nicht ausbilden können, profitieren letztlich von gut ausgebildeten Leuten, welche in anderen Betrieben oder Verbänden ausgebildet wurden. In solchen Verbänden hätten noch viele spezialisierte Firmen die Möglichkeit, sich an der Berufsbildung zu beteiligen.

Mit den aktuellen Entschädigungsansätzen für die Expertentätigkeit im Bereich der Lehrabschlussprüfungen im Kanton Basel-Landschaft werde kein falsches Signal ausgesandt, die Berufsbildung soll nicht geschwächt werden, jedoch das duale System erhalten bleiben.

**Paul Wenger** (SVP) erklärt, auch die SVP-Fraktion stimme der Abschreibung zu. Er selbst frage sich trotzdem, ob die 41 Franken letztlich ein fairer Preis seien.

Eva Chappuis sitze möglicherweise einem kleinen Irrtum auf. Er selbst kenne Kleinstbetriebe und Kleinstgewerbetreibende, welche grundsätzlich Lehrlinge ausbilden möchten, dies aufgrund der Betriebsgrösse oder der Qualifikation jedoch nicht können. Diesen zu unterstellen, sie würden etwas unterlaufen, hält Paul Wenger für äusserst unfair. Es sei auch dahingestellt, ob diese von einem Berufsbildungsfonds profitieren würden.

**Thomas Schulte** (FDP) bedankt sich als erstes für die Anhebung der Expertenentschädigung, denn damit zeige die Regierung gegenüber denjenigen Personen, welche die Jugendlichen ausbilden, den nötigen Respekt. Zudem sei ihm klar, dass in einem dualen System sowohl die Wirtschaft als auch der Staat beteiligt seien. Es gebe immer verschiedene Gründe, weshalb gewisse Betriebe ausbilden oder eben nicht.

Tatsache sei, dass die ganze Arbeit auf Wenigen laste, denn die meisten Prüfungsexperten bestreiten auch die Einführungskurse und bilden Lehrlinge aus, ohne bisher von der Regierung je den nötigen Respekt für ihre Tätigkeit erhalten zu haben. Dieser Tatsache wirkte die Regierung nun mit der Honorierung der Expertentätigkeit mit 41 Franken entgegen.

Trotzdem hofft Thomas Schulte, dass Urs Wüthrich weiterhin am Ball bleiben werde, da sowohl die Kosten als auch die Anforderungen und die Präsenzzeiten steigen. Entsprechend müsse die Entschädigung in einigen Jahren erneut diskutiert werden. Da viele Berufsverbände beider Basel involviert seien, sollte Urs Wüthrich einmal mit sei-

nem Basler Amtskollegen Eymann zusammensitzen und ihn darauf aufmerksam machen, dass die Bildung in beiden Basel gleich viel Wert sein sollte.

Vorerst bedankt sich Thomas Schulte noch einmal für die vorgenommene Erhöhung.

**Urs Berger** (CVP) bedankt sich bei Eva Chappuis für deren Werbung für die Ausbildungsverbände, eine gute und erfolgreiche Institution. Die CVP/EVP-Fraktion bringe dem Anliegen des Postulanten grundsätzlich grosses Verständnis entgegen. Bei der Expertentätigkeit handle es sich in der Tat um eine Aufgabe, welche keinesfalls unterschätzt werden dürfe. Aus diesem Grund habe der Regierungsrat die Beiträge per 2008 auch von 15 auf 21 Franken erhöht. Mit der Lohnausfallentschädigung mache dies neu 41 Franken und damit liege Basel-Landschaft leicht über dem Schweizer Durchschnitt.

Die Unterstützung der dualen Ausbildung sei absolut wichtig. Zur Zeit können nicht mehr alle Lehrstellen besetzt werden. Seit zehn Jahren betreiben Kanton und Wirtschaft gemeinsam eine erfolgreiche Lehrstellenförderung. Es wurden enorm viele Lehrstellen und Verbände geschaffen, es gehe nun aber darum, diese Lehrstellen zu besetzen und auch schulisch starke Jugendliche für die Berufsbildung zu gewinnen. Für schulisch schwächere Jugendliche wurden bereits viele Angebote geschaffen, welche weiterhin bestehen sollen.

Die CVP/EVP-Fraktion erklärt sich mit der Abschreibung des Postulats einverstanden.

**Madeleine Göschke** (Grüne) gibt bekannt, auch die Grüne Fraktion sei mit der Abschreibung des Postulats einverstanden. Betriebe, welche Lehrlinge ausbilden, führen eine wichtige Aufgabe aus, ebenso die Experten, welche die Lehrabschlussprüfungen abnehmen. Die Entlohnung sei tatsächlich nicht rosig, der Beitrag der öffentlichen Hand sei aber richtig und was darüber hinaus gehe, sollen diejenigen bezahlen, welche schliesslich auch von gut ausgebildeten Angestellten profitieren. Die Berufsbildungsfonds stellen den richtigen Weg dar, denn Betriebe, welche selbst nicht ausbilden, bedanken sich so bei denjenigen Betrieben, welche die grosse Zusatzarbeit und Verantwortung für die Betreuung von Lehrlingen auf sich nehmen.

An dieser Stelle unterbricht Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) die Diskussion, welche am Nachmittag fortgesetzt werden soll.

*Für das Protokoll:*  
*Andrea Maurer, Landeskanzlei*

\*

Nr. 944

**Frage der Dringlichkeit:**

**2008/329**

**Dringliches Postulat der SP-Fraktion vom 10. Dezember 2008: Massnahmen gegen die Krise 1; Realwirtschaft stärken – neue Technologien fördern; Programm für einen starken Kanton Basel-Landschaft**

**2008/330**

**Dringliches Postulat der SVP-Fraktion vom 10. Dezember 2008: Massnahmenpaket und Verzichtsplanung zur Bewältigung der Finanzkrise**

**Daniel Münger** (SP) betont, wenn Massnahmen gegen die Krise eingeleitet werden sollen, so sei es wichtig, dass diese auch schnell kommen und umgesetzt werden, deshalb soll auch der Dringlichkeit des Postulats 2008/329 stattgegeben werden.

Regierungsrat **Peter Zwick** (CVP) lehnt die Dringlichkeit seitens der Regierung ab, und zwar für beide Vorstösse, denjenigen der SP (2008/329) und denjenigen der SVP (2008/330). Die Banken in den USA seien zusammengebrochen, weil diesen an den Börsen panikartig das Geld entzogen wurde. Auch mit den beiden nun vorliegenden Vorstössen würde panikartig und vorschnell gehandelt. Die Gewährung der Dringlichkeit käme einer Entfernung von der Sachpolitik gleich und würde die Menschen verunsichern, anstatt Vertrauen zu bilden.

Die heutige Arbeitslosenquote beträgt 2,3 %, die Prognose für Basel-Landschaft beträgt 2,5 %. Für die ganze Schweiz rechnet der Bund mit einer Steigerung von 2,7 % auf 3 %. In den Wirtschaftsberichten wird immer noch mit einem Wachstum von 1,4 % bis 1 % gerechnet. Ein langfristiges Absinken der Wirtschaft sei nicht in Sicht, weshalb der Dringlichkeit der beiden Vorstösse nicht stattgegeben werden soll.

Mit der Zustimmung zum gestrigen Budget löse der Landrat Mehrinvestitionen des Kantons Basel-Landschaft in der Höhe von 70 Mio. Franken aus. Als Volkswirtschaftsdirektor habe Peter Zwick seine Kollegin und Kollegen auch aufgefordert, aufzuzeigen, was in den nächsten Jahren kurzfristig noch zusätzlich realisiert werden sollte.

Der Dringlichkeit soll nicht stattgegeben werden, denn alles, was nun übers Knie gebrochen wird, werde zu Mehrkosten, unnützen Verzögerungen und volkswirtschaftlichen Schäden führen. Weiter seien parlamentarische Vorstösse und bei ungeschicktem Vorgehen sogar eine PUK zu erwarten. Er bittet den Landrat also, wenn das Licht des Tunnels schon sichtbar sei, keinen weiteren Tunnel vorne dran zu bauen. Die in den Vorstössen aufgeworfenen Fragen sollen auf dem normalen Weg aufgearbeitet werden.

**Thomas de Courten** (SVP) merkt an, der SVP-Vorstoss sei mit dem bekannten Ausspruch "gouverner, c'est prévoir" überschrieben, denn es gehe darum, bereits heute in einer absehbar schwierigen Situation zu reagieren. Die wirtschaftliche Lage sei bekanntlich schwierig und werde

vermutlich noch schlechter. Gerade die Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz habe gezeigt, dass sich die Situation ab dem 2. Quartal 2009 massiv verschlechtern könne. Es gelte also, auch in der Politik vorausschauend zu arbeiten und nicht einfach nachträglich zu reagieren.

Das SVP-Postulat wurde bereits vor der Budgetdebatte als Budgetpostulat eingereicht, jedoch wurde es aus formellen Gründen abgelehnt. Das Anliegen bleibe jedoch das Selbe. Die Regierung soll sich jetzt mit der Sache befassen und entsprechende Vorschläge präsentieren. Der normale Weg eines Postulats sehe in der Regel so aus: Es wird eingereicht und wandere vorerst in eine Schublade der Landeskantlei, aus welcher es erst gelegentlich wieder hervorgeholt werde. Das hier diskutierte Postulat soll aber heute überwiesen werden, um keine Zeit zu verlieren. Es gehe nicht darum, etwas übers Knie zu brechen, sondern nur darum, dem Regierungsrat jetzt einen Auftrag zu erteilen.

**Daniel Münger** (SP) betont ebenfalls, falls der Landrat inhaltlich über die Postulate diskutieren wolle, müssten diese für dringlich erklärt werden. Beispielsweise gestern konnte der Basellandschaftlichen Zeitung bereits die Schlagzeile "Tiefe Spuren der Finanzkrise" entnommen werden. Es bestehe also durchaus eine Problematik, auch wenn sie wohl nicht alle Menschen in unserem Kanton gleich treffen werde. Es sei vorausschauend, wenn sich ein Kanton auf eine Krise vorbereite, bevor sie eingetreten sei. Er bittet den Landrat darum, der Dringlichkeit beider Postulate stattzugeben.

**Klaus Kirchmayr** (Grüne) unterstützt die Dringlichkeit auch seitens der Grünen Fraktion. Die Krise sei nicht erst seit heute, sondern bereits seit einem Jahr am anlaufen und es sei Zeit, nun jegliche weitere Verzögerung zu vermeiden und die Postulate dringlich zu behandeln.

*Für das Protokoll:*

*Andrea Maurer, Landeskantlei*

\*

**Christoph Buser** (FDP) erklärt, die FDP-Fraktion sei der Ansicht, für ein Konjunkturprogramm sei es momentan noch zu früh, es sei noch keine absolute Notwendigkeit. Der bisher eingeschlagene Weg ist pragmatisch und richtig. Der Interbankenmarkt hat sich nach dem Versagen wieder stabilisiert.

Die aufgefahrenen Waffen müssen hoffentlich nicht benutzt werden.

Es sollen keine falschen Erwartungen und Signale gesetzt werden, weshalb die FDP-Fraktion nicht für Dringlichkeit stimmen wird.

*://:* Trotz einer Zustimmung mit 52:27 Stimmen bei 0 Enthaltungen wird das notwendige Zweidrittelmehr von 53 Stimmen nicht erreicht. Somit lehnt der Landrat die Dringlichkeit der Interpellation 2008/329 ab.

[Namenliste einsehbar im Internet; 14.04]

**Thomas de Courten** (SVP) bedauert, dass beim vorherigen Vorstoss nur eine Stimme gefehlt habe. Es ist wichtig, dass die Frage der Überweisung jetzt entschieden wird; eine Hinauszögerung macht keinen Sinn. Momentan ist

der Zeitpunkt, um die Wirtschaftssituation zu beurteilen und die Aufträge zu erteilen.

Im Übrigen entschuldigt sich der Fraktionschef der SVP bei Walter Mundschein für sein vorheriges Votum, die Postulate würden in den Schubladen der Landeskantonalverwaltung verschwinden. Dies ist natürlich falsch, diese Schubladen befinden sich in den Direktionen, denn die Landeskantonalverwaltung würde die Postulate direkt den Direktionen zuweisen. Auf dem normalen Weg wird ein Postulat irgendwo abgegeben und kommt zu einem späteren Zeitpunkt zur Beratung in den Rat.

Bezüglich der Finanzkrise sollte der Entscheid aber heute gefällt werden, weshalb der Postulant die Landratsmitglieder bittet, das Postulat als dringlich zu überweisen.

://: Trotz einer Zustimmung mit 42:34 Stimmen bei 4 Enthaltungen wird der Dringlichkeit des Postulats 2008/330 nicht stattgegeben, da das notwendige Zweidrittelquorum von 54 Stimmen nicht erreicht wird.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.06]

#### 2008/331

##### **Dringliches Postulat von Hanspeter Frey, FDP-Fraktion, vom 10. Dezember 2008: Rückbau Wasgenring / Luzernerring Basel-Stadt**

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) gibt bekannt, dass die Regierung bereit sei, das Postulat als dringlich entgegenzunehmen und fragt, ob sich dagegen Widerstand erhebe.

Gemäss **Isaac Reber** (Grüne) soll hier ein Anliegen als dringlich erklärt werden, das kein neues Geschäft darstelle. Das Projekt Rückbau Wasgenring ist seit vielen Jahren bekannt und der Grosse Rat Basel-Stadt hat gestern darüber bestimmt. Für Isaac Reber ist die Dringlichkeit nicht ersichtlich und wäre nicht sachgerecht.

Eben weil das Anliegen gestern im Grossen Rat behandelt wurde und das Tiefbauamt des Kantons Basel-Landschaft keine Kenntnis des Projektdossiers habe, erachtet **Regierungsrat Jörg Krähenbühl** (SVP) es als dringlich, sich mit der Gemeinde Allschwil zusammensetzen. Auch die Gemeinde Allschwil hat Untersuchungen durchgeführt und wird diese am 21. Januar 2009 publizieren. Ob das Postulat als dringlich erklärt wird oder nicht, man wird sich am kommenden Montag mit Vertretern der Gemeinde Allschwil zusammensetzen.

://: Trotz einer Zustimmung mit 52:25 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird der Dringlichkeit des Postulats 2008/331 nicht stattgegeben, da das notwendige Zweidrittelquorum von 53 Stimmen nicht erreicht wird.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.10]

*Für das Protokoll:  
Miriam Schaub, Landeskantonalverwaltung*

\*

**Ende der Vormittagssitzung: 12.00 Uhr**

Nr. 945

#### **Mitteilungen**

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) begrüsst alle Anwesenden zur Nachmittagssitzung. Elisabeth Schneider ist zu Hause und es geht ihr schon wieder besser und sie ist für den Nachmittag entschuldigt. Aus dem Landratssaal gute Besserungswünsche!

*Für das Protokoll:  
Miriam Schaub, Landeskantonalverwaltung*

\*

Nr. 946

#### **Überweisungen des Büros**

Landratspräsident **Peter Holinger** gibt Kenntnis von folgenden Überweisungen:

2008/326  
Bericht des Regierungsrates vom 9. Dezember 2008: Naturschutz im Wald: Weiterführung Verpflichtungskredit 2009 - 2013; **an die Umweltschutz- und Energiekommission**

2008/327  
Bericht des Regierungsrates vom 9. Dezember 2008: Verpflichtungskredit für die nachhaltige Sicherung der Attest-Lehrstellen bei der kantonalen Verwaltung; **an die Bildungs-, Kultur- und Sportkommission**

2008/328  
Bericht des Regierungsrates vom 9. Dezember 2008: Vorhaben Schuladministrationslösung SAL, Verpflichtungskredit für die Projekte "SAL Grobkonzept" und "SAL Evaluation"; **an die Bildungs-, Kultur- und Sportkommission**

*Für das Protokoll:  
Miriam Schaub, Landeskantonalverwaltung*

\*

#### **Begründung der persönlichen Vorstösse**

Nr. 947

2008/342  
Motion von Esther Maag vom 11. Dezember 2008: Kanton Nordwestschweiz

Nr. 948

2008/343  
Motion von Klaus Kirchmayr vom 11. Dezember 2008: Konsultativabstimmung Baselland 2020

Nr. 949

2008/344

Postulat von Isaac Reber vom 11. Dezember 2008: Gesundheitsraum Nordwestschweiz

Nr. 950

2008/345

Interpellation von Marc Joset vom 11. Dezember 2008: Drohgebärden gegen den Verfassungsauftrag

Nr. 951

2008/346

Interpellation von Ruedi Brassel vom 11. Dezember 2008: Radiokonzession

Nr. 952

2008/347

Interpellation von Rolf Richterich vom 11. Dezember 2008: H18 Muggenberg: Beschleunigte Realisierung dank weitgehend offener Linienführung

**Esther Maag** (Grüne) möchte zum letzten Mal Gebrauch machen von dem selten genutzten Recht, einen Vorstoss zu begründen: Heute genau vor neun Jahren und neun Monaten haben vier Parlamentarierinnen und Parlamentarier in vier Kantonen den Vorstoss für einen Kanton Nordwestschweiz eingereicht. Heute folgt nun der zweite Anlauf. Obwohl es ihr ernst damit sei, könne der Landrat auch diesen Vorstoss nochmals ablehnen, so Esther Maag. Denn die Grünen haben die Erfahrung gemacht, dass ihre Vorstösse jeweils beim dritten Versuch Erfolg verbuchen. Insofern ist Esther Maag zuversichtlich und hat Vertrauen, dass es im Jahr 2019 einen Kanton Nordwestschweiz geben wird. Dafür wünscht sie schon alles Gute.

**Zu den übrigen Vorstössen keine Wortbegehren.**

*Für das Protokoll:*

*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

\*

Nr. 953

**18 2008/266**

**Berichte des Regierungsrates vom 21. Oktober 2008 und der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission vom 18. November 2008: Postulat Thomas Schulte: Erhöhung der Entschädigungsansätze für die Expertentätigkeit im Bereich Lehrabschlussprüfungen im Kanton Basel-Landschaft (2004/009). Abschreibung**

*(Fortsetzung)*

**Claudio Wyss** (CVP) möchte auf die Aussage im Kommissionsbericht unter 3.2., die Unterstellung der Zahnarzt-Ausbildung unter das Berufsbildungsgesetz (BBG, SR 412.10) habe eine relativ hohe Erhöhung des Mitgliederbeitrags von CHF 50 zur Folge gehabt, zurückkommen. Er

fühlt sich hier persönlich angesprochen und möchte seine Sicht darlegen. Erstens geht es hier nicht um die Zahnarzt-Ausbildung, sondern um die Ausbildung der Dentalassistentinnen. Die Rolle des Zahnarztes als Lehrmeister ist nicht neu – seit jeher wurden Dentalassistentinnen ausgebildet. Bezüglich der Kosten übernimmt der Staat das Schulgeld von CHF 4'000 pro Jahr. Der Lehrmeister oder die Lehrmeisterin übernimmt die Kosten für die überbetrieblichen Kurse und die Abschlussprüfung. Um dies in die Relation der Beiträge von CHF 50 zu setzen: Die vom Lehrmeister oder der Lehrmeisterin übernommenen Kosten bewegen sich über die ganze Lehrzeit in einem Rahmen von CHF 2'400 bis 2'900.

**Thomas Schulte** (FDP) kommt auf zwei Voten zurück. Er habe vorher gesagt, es gäbe zu wenig Lehrstellen, Urs Berger habe darauf hingewiesen, dass viele Lehrstellen nicht besetzt werden könnten. In der Tat ist die Problematik sehr branchenbezogen und bestimmt gibt es Branchen mit offenen und andere mit zu wenig Lehrstellen. Zur Aussage von Madeleine Göschke bezüglich Kostendeckung: Dies ist auch nicht die Aufgabe, aber es geht darum, den Lehrlingsausbildnern etwas Wertschätzung zu zeigen. Die FDP-Fraktion wird für Abschreibung stimmen.

**Regierungsrat Urs Wüthrich** (SP) möchte noch einige Aspekte betonen. Erstens wurde erwähnt, mit den erhöhten Beiträgen zeige man Respekt gegenüber der Berufsbildung. Der Regierungsrat weist darauf hin, dass es eine lange Liste gibt, wie die Berufsausbildung seitens des Kantons wertgeschätzt wird. Die Prüfungsentschädigung ist ein Mosaikstein davon. Der Respekt beginnt aber schon mit dem Einsatz für eine Sekundarschule unter einem Dach für alle Niveaus. Dahinter steht die Absicht, dass auch die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler zum gleichen Zeitpunkt wie die anderen entscheiden müssen, ob sie den Berufsbildungsweg einschlagen wollen oder eine weiterführende Schule besuchen möchten. Mit anderen Worten soll sichergestellt werden, dass in den Berufsbranchen, in denen besonders leistungsstarke Schüler und Schülerinnen gefragt sind, diese auch rekrutiert werden können.

Zweitens zahlt der Kanton den Lehrbetrieben für jeden erfolgreichen Lehrabschluss CHF 200. Für keine weitere Aktion erhalte er jeweils so viele Dankesbriefe, so Regierungsrat Urs Wüthrich. Die Pionierrolle des Kantons Basel-Landschaft bei der Abgeltung der überbetrieblichen Kurse wurde schon viel diskutiert. Auch in die Imagepflege der Berufsbildung wurde einiges investiert. Dann stellt die Berufsshow einen Positionsbezug zu Gunsten der Berufsbildung dar. Es handelt sich bei den Entschädigungsansätzen also nicht um eine isolierte Massnahme. Drittens können, wie angesprochen wurde, mit den Entschädigungen nicht die vollen Lohnkosten vergütet werden. Diese Aufgabe betrifft aber nicht einseitig den Kanton, sondern auch die Wirtschaft. Es ist hiebei auch anzufügen, dass ein Engagement als Prüfungsexperte oder -expertin in der Regel keine Einbahnstrasse darstellt, sondern auch Gelegenheit zur Qualitätssicherung im eigenen Betrieb bietet.

Zuletzt möchte Regierungsrat Urs Wüthrich bemerken, dass er sich regelmässig mit dem Bildungsdirektor des Kantons Basel-Stadt, Christoph Eymann, trifft und er gerne den Punkt Harmonisierung der Berufsbildung ansprechen wird.

Eintreten ist unbestritten.

://: Der Landrat beschliesst mit 71:2 Stimmen bei 1 Enthaltung, das Postulat 2008/266 abzuschreiben.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 14.20]

Für das Protokoll:

Miriam Schaub, Landeskanzlei

\*

Nr. 954

## 19 2008/268

### **Berichte des Regierungsrates vom 21. Oktober 2008 und der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission vom 19. November 2008: Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences (2006/153); Abschreibung**

Kommissionspräsident **Karl Willmann** (SVP) berichtet, am 8. Juni 2006 habe Landrat Ruedi Brassel ein Postulat betreffend den Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences eingereicht. Das Postulat wurde am 19. Oktober 2006 vom Landrat überwiesen. Mit der Vorlage 2008/268 vom 21. Oktober 2008 beantragt der Regierungsrat dem Landrat, vom Bericht des Regierungsrates Kenntnis zu nehmen und das Postulat Brassel als erledigt abzuschreiben. Zielsetzung des Postulats ist, an der Universität beider Basel oder am ETH-Institut für Life Sciences die Bildung eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den gesellschaftlichen Implikationen im Bereich der Life Sciences anzuregen und sich für eine allenfalls dazu nötige Anschubfinanzierung einzusetzen. Die Vorlage wurde in Beisein des Postulanten beraten.

Der Postulant bat die BKSK vorweg, dem regierungsrätlichen Antrag auf Abschreibung des Postulats nicht zu folgen und das Postulat stehen zu lassen. Die Regierung verpasse eine Chance, wenn sie die dezentrale Lösung als den richtigen Weg und das Kompetenzzentrum als verfehlte Lösung erachte. Denn letztlich könnte dort die Verknüpfung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse mit den gesellschaftlichen Fragestellungen stattfinden. Vertreter der Bildungsdirektion gaben zu bedenken, allein schon der Umstand, dass das Postulat direkten Eingang in die Strategie 2007 der Universität fand, sei ein Hinweis darauf, dass das Anliegen nicht ungehört verklungen ist und es wird auf weitere Umsetzungsmassnahmen verwiesen. So wurde etwa von Uni und ETH-Biozentrum (D-BSSE) gemeinsam die Professur für Bioethik eingerichtet. In allen anderen Gebieten, die sich damit befassen, werden Module teils von externen, teils von internen Leuten angeboten. Ein weiteres Beispiel ist das Ethikmodul in den Nanowissenschaften.

In der Kommissionsberatung ergaben sich zwei unterschiedliche, je fast hälftige Meinungen. Die eine hält fest, dass der Bereich Life Sciences nur einer von vielen ist, in welchem sich Ethikfragen stellen. Mit ethischen Fragen müssten sich auch die Bereiche Kultur, Nanowissenschaften, Pharmakologie, Psychologie und IT auseinandersetzen. Die Frage stelle sich nun, mittels welcher Struktur das Problem gelöst werden solle. In einer ersten Aufbauphase sei die erfolgte Schaffung der Bioethik-Professur

die richtige Antwort auf das Postulat. Die andere Auffassung geht davon aus, dass letztendlich die Postulatsforderung – ob die Lösung nun zentral oder dezentral ist – auch Kostenfolgen haben wird. Dabei hätte ein zentrales Kompetenzzentrum wesentlich mehr Chancen, unter der Voraussetzung, dass der Landrat bereit ist, einen entsprechenden Betrag zu sprechen. Es sei kaum anzunehmen, dass in den einzelnen Fakultäten mit ihren relativ restriktiven Budgets noch Geld dafür locker gemacht werden kann. Gemäss Wissen von Regierungsrat Urs Wüthrich sind innerhalb der Hochschulen keine Widerstände gegenüber einer ethisch-kritischen Begleitforschung auszumachen.

Die Frage aus der Kommission nach der Stellungnahme der baselstädtischen Regierung auf den gleichlautenden Vorstoss im Grossen Rat wurde seitens der BKSD wie folgt beantwortet: Es fand eine Absprache zwischen den beiden Regierungen statt. In Basel-Stadt wurde von der Regierung eine sinngemäss gleichlautende Antwort abgegeben. Postulant Ruedi Brassel stellte klar, es gehe beim Postulat keineswegs um den Gegensatz Freiheit der Lehre versus Politik, wie ein Kommissionsmitglied festgestellt habe.

Eintreten war unbestritten. In der Beratung stellte die SP einen Gegenantrag auf Stehenlassen des Postulats, während die SVP und die FDP dem Regierungsantrag auf Abschreibung des Postulates zustimmten. Die CVP und die Grünen stimmten dem Gegenantrag auf Stehenlassen des Postulats zu.

Bei der Gegenüberstellung Regierungsantrag versus Antrag der SP sprach sich die BKSD mit 6 : 7 Stimmen für ein Stehenlassen des Postulats Brassel aus, weshalb die BKSD dem Landrat beantragt, das Postulat Brassel als nicht-erledigt stehen zu lassen.

**Ruedi Brassel** (SP) meint, die Antwort der Regierung auf das Postulat falle sehr positiv aus und könne gemäss Regierung ad acta gelegt werden. Man muss aber genau hinsehen, was im Postulat verlangt wurde und was die gegenwärtige Situation in der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskussion, was Life-Sciences-Ergebnisse an Folgen auslösen können, verlangt. Die Antwort der Regierung läuft auf einen Gegensatz hinaus zwischen der Begleitforschung einerseits, die nahe an den Projekten laufen soll, und der Bildung eines Kompetenzzentrums andererseits, das durch Forschungsergebnisse ausgelöste Fragen von einer breiteren Bedeutung interdisziplinär angeht. Betrachtet man die Entwicklung der Universität der letzten Monate, so stellt man fest, dass Ende Oktober vom Universitätsrat zwei Kompetenzzentren bewilligt wurden, eines zu African Studies, eines zu Neurosciences. Zwei weitere Kompetenzzentren (kulturelle Topografien und Stem Cells) stehen zur Bewilligung an. Diese Bereiche weisen nicht die gleiche Tragweite auf wie der Life-Science-Bereich. Weshalb wird nicht ein Kompetenzzentrum geschaffen in einem Bereich, der für unsere Gesellschaft und für unsere Region am wichtigsten ist? Es ist zu betonen, es geht nicht allein um eine rein wissenschaftliche ethisch-kritische Beurteilung der Ergebnisse der Life-Science-Forschung – der Anspruch einer solchen Begleitforschung ist viel weiter zu fassen: Es geht um eine Abschätzung der gesellschaftlichen Implikationen durch eine Implementierung dieser Ergebnisse. Wie kann die Gesellschaft an diesen Erkenntnissen teilhaben, wie kann dies kommuniziert werden, wie kann die Gesellschaft in einen

Veränderungsprozess eingebunden werden, der bereits im Gange ist? Es handelt sich um einen wichtigen Punkt, wenn es darum geht, die Life Sciences in der Region zu stärken. Die Life Sciences sollen nicht nur ihrer wirtschaftlichen Bedeutung wegen akzeptiert werden, sondern man soll auch zu ihren Ergebnissen Ja sagen können und genau dies ist die Aufgabe der Begleitforschung. Die Universität wie das ETH-Institut dürfen diese Aufgabe nicht den einzelnen Projekten zuschieben – somit wird eine Chance verpasst, insbesondere auch im Verhältnis zu anderen Universitäten. Wenn die Uni Basel sich im Diskurs um die Entwicklungen im Rahmen der Life-Science-Forschung an die Spitze zu stellen vermag, dann kann sie sich dort positionieren, wo sie hingehört und wo sich die Forschung bereits befindet: an die Spitze.

Das Postulat hat zum Ziel, Stärken zu stärken. Mit der Abschreibung würde dieser Anspruch verkümmern.

Laut Argumentation der Regierung soll zu Beginn einer Forschungsausrichtung und der Fokussierung der Forschung das wissenschaftliche Interesse und nicht ein politischer Auftrag stehen. Wahrscheinlich handelt es sich hier um ein grobes Missverständnis: Leistungsaufträge sind politische Aufträge, die sich jedoch nicht im Gegensatz zum wissenschaftlichen Interesse bewegen, sondern im Einklang mit diesem. Aus diesen Gründen soll das Postulat stehen bleiben.

**Paul Wenger** (SVP) erklärt, die SVP-Vertreter hätten sich für eine Abschreibung des Vorstosses entschieden. Zur Diskussion steht ein zentrales Forschungszentrum versus eine vernetzte, dezentrale Form der Forschung, was hier nicht weiter ausgeführt werden soll. Die SVP-Fraktion wird einstimmig für Abschreibung votieren.

**Christine Mangold** (FDP) legt dar, im Bericht der Regierung sei ersichtlich, dass die Universität und die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) grundsätzlich mit den Anliegen des Postulanten einig sind. Dies zeigt sich darin, dass das Anliegen direkt Zugang in die Strategie 2007 der Universität fand. Die Universität und die ETH haben gemeinsam das Institut für Bioethik eingerichtet, auch in den Nanowissenschaften ist ein Ethikmodul errichtet worden. Beide Institutionen erachten eine Intensivierung und verstärkte Koordination der aufgeführten Angebote und Initiativen als wünschenswert. Aus diesen Gründen findet die FDP es richtig, wenn die Regierung aus strukturellen Gründen und Gründen der Forschungskompetenz davon absieht, direkt in die Frage der Forschungsorganisation an den autonom geführten Hochschulen einzugreifen. Hinter dieser Kernaussage kann die FDP stehen. Im Weiteren begrüsst die FDP-Fraktion, dass der Regierungsrat die weitere Forschung im Bereich der interdisziplinären Risiko- und Begleitforschung an den beiden Hochschulen mitverfolgen und gegebenenfalls seinen Einfluss im Universitätsrat und Regierungsausschuss der Fachhochschule Nordwestschweiz geltend machen möchte. Es wurde ein Postulat überwiesen, die Regierung prüfte und berichtete, in einem Sinne, der für die FDP-Fraktion nachvollziehbar ist, weshalb das Postulat seitens der FDP einstimmig abgeschrieben wird.

Auch die CVP/EVP-Fraktion freue sich, dass das Anliegen des Postulats Eingang in das Strategiepapier 2007 der Universität gefunden habe, so **Jacqueline Simonet** (CVP). Jedoch wurde das ständige Ziel immer noch nicht

erreicht. In der Vorlage 2008/178, in der es um den Wirtschaftsstandort ging, war zu vernehmen, die hohe Standortqualität unseres Kantons wird unter anderem wesentlich durch den hochentwickelten und innovativen Cluster-Ansatz der Schlüsselbranche Life Sciences sowie durch den qualitativ hochstehenden und international ausgerichteten Forschungsplatz mit Innovationsdynamik geprägt. Ein Kompetenzzentrum für ethische Fragen bezüglich dieser Forschung wäre ebenfalls ein Standortvorteil für diese Region. Oder sollen wirklich andere Regionen zuvorkommen und selbst ein solches Kompetenzzentrum eröffnen und vielleicht später diktieren, was die Forschung machen solle? Hier sind alle Elemente vorhanden, um etwas Gutes auf die Beine zu stellen. Zur Erinnerung: Nach der Katastrophe Schweizerhalle gründete der Kanton eine Stiftung genannt MGU – Mensch, Gesellschaft, Umwelt – die 15 Jahre vom Kanton Baselland getragen wurde und heute in die Universität integriert ist. Diese Stiftung konnte eine hohe Resonanz verzeichnen. Braucht es immer zuerst eine Katastrophe, um etwas in dieser Art zu schaffen? Die CVP/EVP-Fraktion findet, das Anliegen passt zu ihrem Credo und wird gegen die Abschreibung des Postulats stimmen.

**Jürg Wiedemann** (Grüne) erklärt, Ruedi Brassel habe die Vorteile eines solchen Kompetenzzentrums deutlich aufgezeigt, weshalb die Grüne Fraktion ebenfalls gegen die Abschreibung des Postulats sei. Die Life Sciences sollen im Kanton Baselland eine grosse Bedeutung haben – nicht nur an der Fachhochschule Nordwestschweiz, sondern auch an der Universität. Hier kann ein Kompetenzzentrum einen grossen Beitrag leisten.

**Christoph Frommherz** (Grüne) legt dar, die Forschung solle und dürfe nicht im Elfenbeinturm stattfinden. Und genau dies stellt die Chance und den Auftrag eines solchen Kompetenzzentrums dar, in dem die gesellschaftlichen Implikationen aufgezeigt werden. Seitens der SVP war zu erfahren, dass dieses Anliegen nicht bestritten wird, sondern man ist sich nicht einig, ob diese Forschung vernetzt oder zentral erfolgen soll. Aber es braucht doch beides, auch eine Vernetzung muss an einer zentralen Stelle organisiert werden. Deshalb soll das Anliegen nicht abgeschrieben werden.

://: Der Landrat lehnt mit 43:35 Stimmen ohne Enthaltungen eine Abschreibung des Postulats 2006/153 ab. [Namenliste einsehbar im Internet; 14.41]

*Für das Protokoll:*  
*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

\*

Nr. 955

**20 2008/069**

**Interpellation von Pia Fankhauser vom 13. März 2008: Verkehrssicherheit im Kreisel für den Langsamverkehr. Schriftliche Antwort vom 29. April 2008**

://: Die Interpellation 2008/069 wurde abgesetzt.

*Für das Protokoll:*

*Miriam Schaub, Landeskantlei*

\*

Nr. 956

**21 2008/097**

**Interpellation von Simon Trinkler vom 10. April 2008: Stand der Umsetzung von Cleaner Production im Kanton Baselland. Schriftliche Antwort vom 4. November 2008**

**Simon Trinkler** (Grüne) möchte eine kurze Erklärung abgeben: Cleaner Production heisst Vermeidung an der Quelle. Dies bedeutet beispielsweise, in Chemiebetrieben von Anfang an konsequent auf Wasser zu setzen anstatt auf andere Lösungsmittel. Damit können enorm viele Finanzen eingespart werden. Als Nebeneffekt wird gleich noch die Umwelt stark geschont. Der Interpellant zeigt sich sehr zufrieden mit der Antwort und dankt dem Regierungsrat dafür. Allerdings wäre es schön, wenn auf diesem Gebiet noch einiges mehr an Anstrengungen getätigt würde.

://: Somit ist die Interpellation 2008/097 erledigt.

*Für das Protokoll:*

*Miriam Schaub, Landeskantlei*

\*

Nr. 957

**22 2008/110**

**Interpellation von Mirjam Würth vom 24. April 2008: Was geschieht mit der Abteilung Natur und Landschaft? Schriftliche Antwort vom 2. Dezember 2008**

**Mirjam Würth** (SP) verlangt die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stillschweigend stattgegeben.

**Mirjam Würth** (SP) erklärt, ihre Interpellation gründe auf Zweifeln, ob der Natur- und Landschaftsschutz im Kanton Baselland wirklich ernst genommen werde. Die schriftliche Antwort auf die Interpellation gibt über diese Frage nicht wirklich Aufschluss. In Gesprächen mit Betroffenen kamen noch ganz andere Varianten und Aspekte zum Vorschein. Dazu kommt, dass der Inhalt der schriftlichen Antwort nicht mit den realen Ereignissen übereinstimmt. Die Interpellantin zeigt sich über diese Antwort verwirrt, alle Klarheiten sind beseitigt. Wenn sie es richtig verstehe, verliere

die Abteilung Natur und Landschaft an die Kantonsplanung, sodass von dieser Abteilung nur noch der Bereich Natur übrigbleibe. Gemäss den Vorbemerkungen des Regierungsrats wurde diese Abteilung in den letzten Jahren verkleinert, gewisse Bereiche wurden ausgelagert, gleichzeitig sind die Anforderungen aber gewachsen. Ketzerisch gesagt, bleibt wohl bald gar nichts mehr von der Abteilung Natur- und Landschaft übrig. Demgegenüber steht ein klarer gesetzlicher Auftrag, die Interessen von Natur und Landschaft zu vertreten. Dieser Auftrag kann durch ein Amt oder eine Abteilung erfüllt werden, die aber stark und schlagkräftig sein müssen, denn den Interessen der Natur stehen ganz viele andere Interessen gegenüber.

Der Regierungsrat hat anerkannt, dass die Aufgaben an den Natur- und Landschaftsschutz gewachsen sind und fängt diese Aufgaben projektorientiert in anderen Abteilungen auf, was zu loben ist. Damit wird jedoch die Position von Natur und Landschaft innerhalb der Verwaltung nicht gestärkt. Haben denn die anderen Stellen freie Kapazitäten und können sich wirklich für die Interessen der Natur positionieren?

In der Antwort des Regierungsrats heisst es weiter: «Da der Amtsleiter in der Zwischenzeit die BUD verlassen hat, werden die beiden betroffenen Mitarbeitenden wieder zurück in die Abteilung transferiert». Diese Darstellung verkennt die Situation, denn es sind die beiden Mitarbeitenden, die zwischenmenschliche Probleme miteinander hatten, was auch legitim ist. Bei dieser Darstellung sieht es aber so aus, als wäre der Amtsleiter der problematische Punkt und nun sei alles wieder in Ordnung.

Auch die Antwort bezüglich der Übergangslösung ist nicht befriedigend. Die Frage der Amtsleitung und deren Stellvertretung bleibt ungelöst.

Im Weiteren sind die beiden Vorlagen Verpflichtungskredit ökologischer Ausgleich in der Landwirtschaft und Naturschutz im Wald noch ausstehend. Das harzige Vorgehen stimmt besorgniserregend.

Unter dem Strich wurden mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet, weshalb die Interpellantin mit der Beantwortung der Interpellation unzufrieden ist und Regierungsrat Jörg Krähenbühl um ein paar klärende Worte bittet.

**Hannes Schweizer** (SP) bemerkt, er sitze in den Fraktionssitzungen jeweils neben der Interpellantin und habe zufälligerweise bemerkt, dass zwei Versionen der Antwort vorliegen würden und bittet den Regierungsrat deswegen um eine Erklärung.

**Regierungsrat Jörg Krähenbühl** (SVP) erklärt zu den zwei Versionen: Die eine wurde in der Regierung verabschiedet und die Landeskantlei versandte eine falsche Version. Anstandshalber habe er der Interpellantin die richtige Antwort zugestellt, so der Regierungsrat. Es ist höchst unfair, dass diese in Umlauf kam. Für die Umstände möchte sich Regierungsrat Jörg Krähenbühl entschuldigen.

Der gesetzliche Auftrag ist klar und der Natur- und Landschaftsschutz wird ernst genommen. Wie angetönt wurde, handelte es sich um ein personelles Problem. Es musste eine Sofortmassnahme ergriffen werden, da der Dienststellenleiter nicht in der Lage war, dieses Problem zu lösen. Der stellvertretende Dienststellenleiter wurde beauftragt, eine neue Lösung zu präsentieren, wie der Natur- und Landschaftsschutz organisiert werden könnte. Wer

letztendlich welche Aufgabe wahrnimmt, wird danach gelöst werden. Ab dem 1. Januar 2009 werden diese Personen wieder im ARP respektive NL tätig sein.

Dann gibt es einerseits seit März den ökologischen Ausgleich in der Landwirtschaft, nun hat man aber diese Woche bereits drei Mal andere Zahlen aus Bern erhalten. Der Kanton soll nicht Geld verlieren, weil der Bund falsche Zahlen liefert. Beim ökologischen Ausgleich in der Landwirtschaft bezahlt der Bund 79 Prozent. Da noch nicht die richtigen Zahlen vorliegen, wird diese Vorlage noch zurückgehalten. Andererseits konnte am letzten Dienstag endlich die Vorlage zum Naturschutz im Wald in der Regierung verabschiedet werden.

Regierungsrat Jörg Krähenbühl (SVP) hat Verständnis, wenn man mit dieser Interpellationsbeantwortung nicht ganz zufrieden ist, jedoch stünden bei ihm die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwas weiter oben und er habe zuerst für diese geschaut.

**Philipp Schoch** (Grüne) betont, alle Landratsmitglieder hätten das Anrecht auf gleiche Informationen. Es kann nicht sein, dass gewisse Interpellantinnen Informationen bekommen, die anderen Landrätinnen und Landräten vorenthalten werden. Das geht einfach nicht. Philipp Schoch erwartet von der Regierung wie auch von der Landeskanzlei, dass alle Landratmitglieder alle und die gleichen Unterlagen erhalten.

Dass bei der Arbeit Fehler unterlaufen, sei allen auch schon einmal passiert, und dagegen werde auch nicht viel eingewandt, meint **Daniel Münger** (SP). Aber es kann nicht sein, dass eine Landrätin angefahren wird, weil sie eine andere Version der Antwort erhält als die anderen Landratmitglieder. Es kostet weder die Bau- und Umweltschutzdirektion noch die Landeskanzlei etwas, in einem wöchentlichen Versand ein Rektifikat beizulegen.

**Martin Rüegg** (SP) meint, Natur und Umwelt hätten für weite Teile der Bevölkerung einen grossen Stellenwert. Diese Anliegen sollen gleich ernst genommen werden wie andere Anliegen auch. Seit gut einem Jahr wird auf eine Lösung für diese Abteilung gewartet. Bis wann soll nun diese Lösung gefunden werden? Und bis wann darf die zweite Version dieser Interpellationsbeantwortung erwartet werden?

**Regierungsrat Jörg Krähenbühl** (SVP) erklärt, ab dem 1. Januar 2009 würden diese Mitarbeiter wieder im Amt für Raumplanung tätig sein. Ab diesem Zeitpunkt hat der stellvertretende Dienststellenleiter hat den Auftrag, Varianten vorzulegen. Etwa Mitte Januar wird über die Lösung entschieden.

*://*: Somit ist die Interpellation 2008/110 erledigt.

*Für das Protokoll:*  
*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

\*

Nr. 958

### 23 2008/122

#### **Postulat von Regula Meschberger vom 8. Mai 2008: Gesamtarbeitsverträge in subventionierten Institutionen und Betrieben mit Leistungsvereinbarungen**

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) erklärt, die Regierung sei bereit, das Postulat entgegenzunehmen und stellt fest, dass sich dagegen kein Widerstand erhebt.

*://*: Somit ist das Postulat 2008/122 stillschweigend überwiesen.

*Für das Protokoll:*  
*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

\*

Nr. 959

### 24 2008/124

#### **Postulat von Philipp Schoch vom 8. Mai 2008: Metrobasel**

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) bemerkt, die Regierung sei bereit, das Postulat entgegenzunehmen und fragt nach gegenteiligen Ansichten.

**Fredy Gerber** (SVP) erzählt, die SVP-Fraktion habe an ihrer Sitzung das Postulat eingehend diskutiert. Man fragte sich, ob es weitere Beteiligungen des Kantons Basel-Landschaft an solch trinationalen Institutionen oder Vereinen überhaupt braucht. Ist man nicht schon in genug solche Gebilde eingebunden? Geht es nicht letztendlich wieder darum, Steuergelder des Kantons Baselland in solche trinationalen Institutionen abzuzweigen? Neben einigen netten Anlässen bringen diese Institutionen relativ wenig zählbare Resultate. Deshalb findet die SVP-Fraktion, man sollte dieses Postulat nicht überweisen.

*://*: Der Landrat stimmt der Überweisung des Postulats 2008/124 mit 49:29 Stimmen bei 1 Enthaltung zu. [Namenliste einsehbar im Internet; 14.59]

*Für das Protokoll:*  
*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

\*

Nr. 960

### 25 2008/136

#### **Postulat von Daniel Münger vom 22. Mai 2008: Förderung genossenschaftlicher Wohnungsbau**

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) erläutert, die Regierung sei bereit, das Postulat entgegenzunehmen und stellt fest, dass es keine gegenteiligen Ansichten gibt.

*://*: Somit wird das Postulat 2008/136 stillschweigend überwiesen.

*Für das Protokoll:*  
*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

Nr. 961

**26 2008/160**

**Interpellation von Pia Fankhauser vom 5. Juni 2008: Projekt «Migrant-Friendly Hospitals» – auch in Basel-land? Schriftliche Antwort vom 16. September 2008**

://: Die Interpellation 2008/160 ist abgesetzt.

*Für das Protokoll:*

*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

\*

Nr. 962

**27 2008/120**

**Interpellation von Daniel Münger vom 8. Mai 2008: Vernehmlassung des Kanton Basel-Landschaft zur Totalrevision der Postgesetzgebung. Schriftliche Antwort vom 10. Juni 2008**

**Daniel Münger** (SP) ist zwar mit der Antwort nicht zufrieden, die Vernehmlassung sei aber erfolgt und befinde sich nun in Bern, weshalb er auf eine Diskussion verzichte.

://: Damit ist die Interpellation 2008/120 erledigt.

*Für das Protokoll:*

*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

\*

Nr. 963

**28 2008/203**

**Motion von Pia Fankhauser vom 11. September 2008: Pro-Kopf-Beitrag für Spitexdienste**

://: Die Interpellation 2008/203 ist abgesetzt.

*Für das Protokoll:*

*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

Nr. 964

**29 2008/204**

**Motion der SVP-Fraktion vom 11. September 2008: Die guten Steuerzahler behalten – Die Steuersätze für hohe Einkommen senken**

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) bemerkt, die Regierung sei bereit, diese Motion entgegenzunehmen und fragt, ob sich dagegen Widerstand erhebe.

**Ruedi Brassel** (SP) offenbart, diese Motion komme daher, als wäre das Leben der sehr Reichen wirklich nicht mehr auszuhalten und die Regierung müsse endlich etwas tun, was den hohen Einkommensschichten erlaube «ihr Domizil bei uns zu behalten». Es geht hier um Einkommen in der Höhe vom mehreren hunderttausend Fran-

ken! Wie können es alle mit weniger Einkommen überhaupt noch hier aushalten? Das ist ja schrecklich! [*Allgemeines Schmunzeln*]. Man muss auch die Proportionen sehen: Auch Reiche haben eine Verantwortung und müssen diese wahrnehmen. Aus diesem Grund gibt es hier ein Steuersystem, das sich nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit richtet und somit progressiv ausgerichtet ist. Es ist legitim und gesetzlich vorgesehen, dass jene, die mehr haben, auch mehr leisten müssen. Natürlich gibt es solche, die sich immer beklagen und dann wegziehen. Würde das Prinzip der Solidarität – das auf dem Grundsatz der Besteuerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit basiert – aufgegeben, fiel der soziale Zusammenhalt auseinander. Das kann doch nicht der Sinn sein. In letzter Zeit wurden genügend Vorstösse in diese Richtung eingereicht. Die SP-Fraktion kann auf diese Motion gut verzichten.

**Karl Willmann** (SVP) möchte festhalten, dass der Steuerwettbewerb innerhalb der Schweiz, unter den Kantonen, aber auch unter den Gemeinden eine Realität sei. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Der Kanton Baselland befindet sich im kantonalen Vergleich bei der Besteuerung von Einkommen bis 60'000 Franken an 9. Stelle, bei Einkommen bis 100'000 Franken an 15. Stelle und bei Einkommen von einer Million Franken an 19. Stelle. Bei der Vermögensbesteuerung ist es noch krasser: Bei einem Vermögen von 400'000 Franken befindet sich der Kanton Baselland an 10. Stelle, bei einem Vermögen von einer Million Franken an 22. Stelle und bei einem Vermögen von 5 Millionen Franken an 23. Stelle. Nach Ansicht der SVP-Fraktion ist der Steuerwettbewerb eine gute Sache. Denn nur dadurch werden die öffentlichen Haushalte zu einer guten Finanzlage angeregt. Es bringt dem Kanton Baselland nichts, Leute mit einem hohen Einkommen zu vertreiben. Letztendlich ist dann nämlich für den Kanton weniger Geld vorhanden. Karl Willmann erinnert an die durch den Kanton Baselland eingeführte Reichtumssteuer, mit welcher der Kanton sehr schlechte Erfahrungen machen musste; nicht umsonst wurde diese wieder abgeschafft. Angesichts der elitären Zusammensetzung der linken Ratsmitglieder sind deren Ansichten erstaunlich. Neid war schon immer ein schlechter Ratgeber, und es muss akzeptiert werden, dass wir in einer Gesellschaft mit verschiedenen Schichten leben. Jene die viel verdienen, bezahlen auch viel mehr Steuern!

Nochmals: Es schadet den öffentlichen Finanzen, wenn die Reichen durch überzogene Steuerbelastung veranlasst werden, in steuergünstige Kantone wie Zug oder Nidwalden auszuweichen. Das Wohl der Finanzen und nicht Neid soll an erster Stelle stehen.

*Für das Protokoll:*

*Miriam Schaub, Landeskanzlei*

\*

Nr. 965

29 2008/204

**Motion der SVP-Fraktion vom 11. September 2008: Die guten Steuerzahler behalten - Die Steuersätze für hohe Einkommen senken**

*Fortsetzung*

**Klaus Kirchmayr** (Grüne) findet eine solche klassenkämpferische Auseinandersetzung von zwei von ihm hochgeschätzten Kollegen spannend, obwohl der klassenkämpferische Aspekt nicht so sein Ding sei. Er blendet zurück um etwa 80 Jahre und zitiert ein Gedicht, das 1930 von Kurt Tucholsky geschrieben worden sein soll [die Kurt Tucholsky-Gesellschaft verneint allerdings dessen Urhebererschaft für dieses Gedicht]:

Wenn die Börsenkurse fallen,  
regt sich Kummer fast bei allen,  
aber manche blühen auf:  
Ihr Rezept heisst Leerverkauf.

Keck verhökern diese Knaben  
Dinge, die sie gar nicht haben,  
treten selbst den Absturz los,  
den sie brauchen - echt famos!

Leichter noch bei solchen Taten  
tun sie sich mit Derivaten:  
Wenn Papier den Wert frisirt,  
wird die Wirkung potenziert.

Wenn in Folge Banken krachen,  
haben Sparer nichts zu lachen,  
und die Hypothek aufs Haus  
heisst, Bewohner müssen raus.

Triff's hingegen grosse Banken,  
kommt die ganze Welt ins Wanken -  
auch die Spekulantenbrut  
zittert jetzt um Hab und Gut!

Soll man das System gefährden?  
Da muss eingeschritten werden:  
Der Gewinn, der bleibt privat,  
die Verluste kauft der Staat.

Dazu braucht der Staat Kredite,  
und das bringt erneut Profite,  
hat man doch in jenem Land  
die Regierung in der Hand.

Für die Zechen dieser Frechen  
hat der Kleine Mann zu blechen  
und - das ist das Feine ja -  
nicht nur in Amerika!

Und wenn Kurse wieder steigen,  
fängt von vorne an der Reigen -  
ist halt Umverteilung pur,  
stets in eine Richtung nur.

Aber sollten sich die Massen  
das mal nimmer bieten lassen,  
ist der Ausweg längst bedacht:  
Dann wird bisschen Krieg gemacht.

Zitiert wird dieses Gedicht, weil die momentane Situation viele Herausforderungen mit sich bringen wird. Deshalb lohnt sich ein Blick zurück in die Geschichte, in die Krise der 1930er-Jahre. So kann man herausfinden, welche Rezepte und Massnahmen für Wege aus der Krise damals funktioniert haben. Steuersenkungen sind, wie sie «die lieben Bürgerlichen» fordern, eine «Verschleuderung von Munition», die aber dringend benötigt wird, sollte diese Krise länger andauern. Kluge Investitionsprogramme und Anreizsysteme sind unterstützenswert, aber Steuersenkungen sind derzeit in den Augen der Grünen unvernünftig. Alle sind sich eigentlich darüber einig, dass solche Geschenke für die Bewältigung der Krise nicht viel, wenn überhaupt irgendetwas, bringen. Deshalb ist die Fraktion der Grünen im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung und Bearbeitung dieser Krise gegen Steuersenkungen zur Unzeit.

**Daniela Schneeberger** (FDP) stellt klar, dass die FDP diese Motion unterstützen werde.

Karl Willmann hat bereits zuvor die Steuerbelastungen illustriert. Eine weitere Zahl sollte zum Nachdenken anregen: 20% der steuerpflichtigen Einwohner des Kantons Baselland tragen 60% des Steuerertrages bei. Dies ist ein wesentlicher Beitrag, wobei schon Einkommen von 90'000 Franken Teil jener 20% sind. Darum ist es notwendig, die sogenannten hohen Einkommen steuerlich zu entlasten.

Der genannte Betrag von 90'000 Franken ist noch nicht sehr hoch, und es geht bei der Entlastung der hohen Einkommen nicht nur um die «Superreichen». Vielmehr sollen für die Einkommen des oberen Mittelstandes die Steuern gesenkt werden. Und zu diesem Mittelstand gehören die erfolgreichen Unternehmer von erfolgreichen kleinen und mittleren Unternehmen. Diese sorgen für Arbeits- und Ausbildungsplätze, übernehmen ein Risiko, sorgen für Investitionen im Kanton Baselland und tragen so wesentlich zum Wohlstand bei. Heute morgen war die Rede von weichen Faktoren wie z.B. einem guten Bildungssystem. Auch dazu leisten sie ihren Beitrag. Deshalb muss man jetzt, nachdem in den letzten Steuergesetzrevisionen die Familien und die tiefen Einkommen zum Zug gekommen sind, auch wieder einmal die erwähnten Einkommenschichten entlasten. Denn auch von diesen Menschen kommt der Wohlstand im Land. Wenn man sich an die Diskussionen zur Besteuerung des Eigenmietwerts für Hauseigentümer erinnert, weiss man, dass in jenem Zusammenhang schon Haus- oder Wohneigentümer generell zu den reichen Menschen gezählt worden sind.

Der FDP ist es wichtig, zu diesem Teil des Steuersubstrates Sorge zu tragen und ihn angemessen zu entlasten. Denn es ist wichtig, dass solche Steuerzahler im Kanton Baselland bleiben. Wie gesagt: Auch die Unternehmer im oberen Mittelstand haben eine Steuersenkung verdient. Darum ist die FDP einstimmig für Überweisung dieser Motion.

**Rita Bachmann** (CVP) erläutert, dass sich ihre Fraktion recht schwer getan habe mit der Vorlage.

Grundsätzlich soll und muss Baselland «ein guter Wohn-

kanton» für finanziell Schwächere und Stärkere bleiben. Es wird aber teilweise befürchtet, dass mit einer Senkung der Steuern für hohe Einkommen die Belastung wieder für die tiefen Einkommen steigt. Auch wird bezweifelt, dass Steuern einen grossen Einfluss auf die Wahl des Wohnorts haben, was oft als Argument für Steuersenkungen angeführt wird. Schliesslich wird der Zeitpunkt für Steuersenkungen nicht als ideal betrachtet. Besonders störend bleiben aber, auch nach der Revision des Finanzausgleichs, die extrem unterschiedlichen Steuersätze der Gemeinden. Dieses Problem lässt sich nicht durch allgemeine Steuersenkungen lösen. Dennoch unterstützt eine Mehrheit der Fraktion die Motion.

Die Zahlen, wie sie vorhin präsentiert worden sind, sind unbestritten. Für den Kanton Baselland besteht Handlungsbedarf, da er im Vergleich mit den anderen Kantonen «absolut nicht konkurrenzfähig» ist. Die Verwaltung ist bereits am Ausarbeiten einer Vorlage für Steuersenkungen in diesem Einkommensbereich, so dass noch genügend Zeit vorhanden ist zu überlegen, ob dies gewünscht ist und ob dies in dieser Zeit der Krise vertretbar ist.

In der vergangenen Revision sind die Familien und tiefe Einkommen mit dem Familiensplitting bereits «sehr, sehr stark» entlastet worden. Ebenso sind bereits die Unternehmenssteuern gesenkt worden und werden derzeit die Erbschafts- und Schenkungssteuern bearbeitet. Als weiterer Schritt sind die hohen Einkommen an der Reihe. Dieses Programm ist schon vor langer Zeit konzipiert worden. Die Regierung soll deshalb die Möglichkeit haben, einen Vorschlag zu prüfen und zu erarbeiten, zu welchem der Landrat dann Stellung beziehen kann.

**Paul Wenger** (SVP) hinterfragt Klaus Kirchmayrs Glaubwürdigkeit und möchte von ihm wissen, wieso dessen Firma ihren Sitz in Zug und nicht im Baselbiet habe. Das hat selbstverständlich einen Grund, es mag auch steuerliche Gründe haben. Darum bittet er seinen Ratskollegen um eine kurze Stellungnahme.

**Hans-Jürgen Ringgenberg** (SVP) ist erstaunt über Klaus Kirchmayr und dessen Tucholsky-Zitat, das «nicht ganz zu des Votanten Realität passe».

Als Gegenpol liest er selbst ein anderes Zitat vor: «Ihr werdet denen, die ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, nicht helfen, indem ihr die ruiniert, die sie bezahlen. Ihr werdet den Armen nicht helfen, indem ihr die Reichen ausmerzt.» [Dies soll Abraham Lincoln im 19. Jahrhundert gesagt haben.]

Der Staat soll nicht Geld verteilen oder umverteilen, sondern weniger kassieren. Das ist nach Ansicht der SVP der schnellste, wirksamste und kostengünstigste Weg, den Bürger zu entlasten, die Kaufkraft zu sichern und die Wirtschaft in Gang zu halten, vor allen Dingen in Zeiten wie diesen, in denen «uns eine Rezession ins Haus steht». Kaufkraft sichert man nicht allein mit Lohnerhöhungen, wie dies die Linke in letzter Zeit immer verlauten lässt, sondern auch mit der Senkung von staatlichen Abgaben. «Die guten Steuerzahler wandern ab, das ist einfach ein Fakt. Was fast noch schlimmer ist: die guten Steuerzahler kommen schon gar nicht mehr, sie meiden unseren Kanton.» Die Regierung hat das Problem erkannt und will die Motion entgegennehmen.

Dass Steuersenkungen für die Ratslinke ein rotes Tuch sind und bei dieser rasch von Steuergeschenken die Rede ist, ist so hinzunehmen. Sie will so oder so «alles nivel-

lieren, egalisieren und harmonisieren» und den Wettbewerb so weit wie möglich ausschliessen. Wenn aber die Ansiedlung von Firmen gefordert wird, muss auch festgehalten werden, dass Unternehmen nur hierhin ziehen, wenn auch die Mitarbeiter hier vernünftige Steuersätze vorfinden. Es nützt nichts, wenn sich eine Firma hier niederlässt und das höhere Kader dann im Kanton Aargau oder Solothurn wohnt.

Es ist Aufgabe der Regierung, eine Vorlage zu unterbreiten, in der der finanzielle Spielraum ausgelotet wird. Der Votant ist überzeugt, dass sie einen vernünftigen Vorschlag machen wird. Darum bittet er um Überweisung der Motion.

Gemäss **Röbi Ziegler** (SP) ist die Diskussion bei einem Thema angelangt, das er in seiner Zeit im Landrat nicht zum ersten Mal behandle und welches sich dazu eigne, ideologische Grabenkämpfe zu veranstalten, wie es die Soeben von Hans-Jürgen Ringgenberg aufgezählten Gemeinplätze angeblich linker Politik bewiesen haben.

Für ihn stellt sich – wenn man ehr- und redlich Politik machen will – die Frage, wer dann belastet werden soll, wenn zuvor andere Kreise entlastet worden sind. Diese Frage muss klar beantwortet werden.

Auch ist immer wieder die Rede von Heimatliebe – ein Gefühl, das auch er sehr wohl nachvollziehen kann. Aber man muss sich fragen, was für eine Art Heimatliebe das ist, wenn jemand von einem Kanton in den anderen zieht, nur um ein paar Tausend Franken Steuern zu sparen. «Lasst doch diejenigen wegziehen, denen der Pulver wichtiger ist als die Heimat!»

**Christoph Buser** (FDP) hebt nochmals die Tatsache hervor, dass ein Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen herrsche, welcher gerade auch betriebswirtschaftlich nun halt berücksichtigt werden müsse.

Ein Blick Richtung Fricktal zeigt, dass die Mobilität steigt. Dort wohnen viele Menschen, die in Baselland oder Basel-Stadt arbeiten. Würde man eine Einfahrtsschleuse einbauen, an der die Pendler 45 Minuten warten müssten, würden sie vermutlich nicht mehr hierher kommen, aber das sind keine praktikablen Methoden. Die nackten Zahlen, vor denen man die Augen nicht verschliessen kann, zeigen auf jeden Fall, dass es zum Teil um sehr grosse Beträge geht, die auf dem Spiel stehen. Das ist ein wesentlicher Gedanke des Vorstosses.

Die jetzige Krise ist nicht, wie dies Klaus Kirchmayr machen wollte, mit jener von 1930 vergleichbar. In der Finanzwelt geschehen immer wieder Dinge, die nicht einmal der Gesetzgeber versteht. Von daher gilt es, aus den Ereignissen die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Bei der Frage, wer – der Staat oder Private – in der Lage ist, «mit der Munition richtig umzugehen» und zur rechten Zeit die passenden Mittel einzusetzen, handelt es sich ein wenig um eine Glaubensfrage. Für ihn hat die Geschichte gezeigt, dass Planwirtschaft versagt hat. Dafür muss man nicht bis 1930 zurückblenden, sondern nur bis 1989.

**Karl Willmann** (SVP) repliziert auf Klaus Kirchmayr, den er *persönlich* sehr schätze, mit folgendem, in Börsenkreisen kursierendem Spruch über die Händler von Leerverkäufen [sie verkaufen ein Wertpapier, das sie im Moment des Verkaufs gar nicht haben, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt tatsächlich erwerben] – früher auch Fixer genannt –: «Der Fixer ist bei Gott beliebt, weil er

nichts hat und dennoch gibt.»

Das mit der Motion angesprochene Problem darf nicht auf die Finanzkrise reduziert werden, da der Vorstoss vor Beginn derselben eingereicht worden ist. In der Tat kann die Krise nicht als ein Glanzlicht des Kapitalismus betrachtet werden. Auf der anderen Seite verdienen nicht alle Banker jedes Jahr Millionen. Wenn man sich aber fragt, wer denn die finanziellen Mittel generiert, die nachher auch dem Staat zufließen, ist festzustellen, dass dies in erster Linie *sicher nicht* der Staat ist.

Auch wird suggeriert, dass nach Umsetzung dieser Motion die einkommensschwachen Steuerzahler wieder stärker belastet werden. Diese werden aber im Baselland schon lange sehr gut behandelt und sind sehr gut entlastet. Wer dies bestreitet, hat Unrecht. Wenn die einkommensstarken und vermögenden Steuerzahler wegziehen, trifft es natürlich die Leute mit den kleinen Einkommen. Genau das will der Vorstoss vermeiden, weshalb eine Steuerentlastung für hohe Einkommen gar nicht so abwegig ist. Im Übrigen kann die Heimatliebe de facto weitergelebt werden, indem man de iure den Wohnsitz offiziell an einen steuergünstigen Ort verlegt und trotzdem am Wohnort seiner Wahl verbleibt. Auch wenn man ein solches Gebaren nicht belohnen will, ist auf die finanziellen Auswirkungen solchen Verhaltens, die es zu vermeiden oder verringern gilt, hinzuweisen.

**Isaac Reber** (Grüne) erwartet eigentlich von Vertretern der Wirtschaftskammer Baselland wie Christoph Buser, dass sie ein wenig in die Zukunft schauen können. Zumindest diese Spezialisten sollten die Probleme, die bald auf die Region und die Schweiz zukommen werden, erkennen können und darum auch nichts beschönigen.

Zuvor war die Rede davon, dass die Reichen aus Basel vertrieben oder hier ausgemerzt werden. Aber eigentlich ist allgemein ein gutes Mass an Wohlstand und Lebensqualität festzustellen, was man sich *gemeinsam* erarbeitet hat. Das gilt es immer wieder anzuerkennen!

Es ist einfach, in einer Diskussion über Steuern Tabellen zu präsentieren und zu sagen, in anderen Kantonen zahle man weniger. Eine ganz wichtige Frage ist doch aber: Was erhält man als Gegenleistung für die bezahlten Steuern? Hierzu erhält man aber keine Antwort, sondern es wird immer nur über die Höhe der Steuern geredet.

Weil der Wohlstand im Baselbiet gemeinsam erarbeitet worden ist, braucht es auch eine gewisse *Solidarität*. Hohe oder sehr hohe Einkommen der einen sind nicht möglich ohne die Leistung von andern. Deshalb ist eine Bevorzugung der einen gegenüber den andern nicht richtig. Wie bereits gesagt, will die Motion die Sätze für die *hohen* Einkommen senken, nicht jene der mittleren. Insgesamt ist dies aber der falsche Vorstoss zur falschen Zeit, da damit in einer Phase der Krise Geld aus der Hand gegeben wird, das vielleicht noch benötigt wird.

Auch ist es enttäuschend und ärgerlich, dass es sich um eine Motion und nicht um ein Postulat handelt. Es ist in der gegenwärtigen Situation grobfahrlässig, einen Auftrag zu Steuersenkungen zu erteilen. Mit einem *Prüfen und Berichten* aufgrund eines Postulates könnte man ja noch leben, aber unabhängig von der Ausgangslage zum jetzigen Zeitpunkt einen solchen Auftrag zu erteilen, zeugt nicht vom nötigen Verantwortungsbewusstsein. Der Redner hat deshalb grosse Mühe, das Verhalten der CVP-/EVP-Fraktion zu verstehen, die die Motion unterstützen

will. Sein Wunsch zu Weihnachten wäre deshalb, dass auch sie sich für ein Postulat einsetzt.

Die Grünen unterstützen den Inhalt des Vorstosses in Form eines Postulates.

**Klaus Kirchmayr** (Grüne) fügt an, dass er im Gegensatz zur SP sehr wohl Steuerwettbewerb unterstütze, weil dies ein effizienter Mechanismus sei.

Ein wichtiger Aspekt und Vorteil des schweizerischen Systems ist, dass die Kompetenz, öffentliche Gelder auszugeben, beim *Volk* liegt, d.h., bei den Entscheidungsträgern auf Kantons- und Gemeindeebene. Es gelten nicht überall die gleichen Sätze, weshalb ein gewisser Wettbewerb sinnvoll und nicht zu vermeiden ist.

Aber es ist die falsche Zeit und nicht der effizienteste Weg, Geld und Steuern ins Spiel zu bringen. Die Entlastungen wären besser dort vorzusehen, wo sie in Form von Anreizen schnell wirken und z.B. durch rasche Investitionen von Privaten einen Multiplikator-Effekt auslösen. In diesem Sinn könnten die Grünen mit einem Postulat leben, aber eine Motion, die Steuersubstrat wegnimmt und Mittel vorenthält, die vielleicht in zwei bis drei Jahren benötigt werden und effizient eingesetzt werden können, ist nicht sinnvoll und nicht nachhaltig.

**Siro Imber** (FDP) ist der Meinung, es gehe bei diesem Vorstoss um die Entlastung der Einkommen von 90'000 Franken und höher.

Genau die Menschen mit diesen Einkommen bilden den Mittelstand und das Rückgrat der Gesellschaft. Sie übernehmen Verantwortung und sorgen für sich selbst. Und diese Menschen brauchen auch keine staatlichen Vorschriften und Aufgaben, sondern könnten mit einer Entlastung die frei werdenden, finanziellen Mittel viel effizienter einsetzen als der Staat. Die Rede ist nicht von hohen Einkommen, sondern vom Mittelstand, welchen es zu entlasten gilt. Solche Einkommen mögen hoch erscheinen, aber in diesem Saal gibt es vermutlich nur wenige, die nicht unter diese Definition fallen.

**Martin Rüegg** (SP) erinnert an eine Aussage von Daniela Schneeberger, in deren Augen auf *hohem* Niveau über vieles geklagt werde.

Die Wirtschaftsregion Nordwestschweiz belegt im schweizerischen Vergleich Rang 2, so dass es den Menschen hier tatsächlich nicht schlecht geht. Rangierungen sind ein Aspekt eines Wettbewerbs, aber Ranglisten haben zwei Teile: eine obere und eine untere Hälfte. Wie im Sport, versuchen jene aus der unteren Hälfte aufzusteigen. Ist man aber oben angekommen, ist logischerweise ein anderer zurückgefallen, so dass das ganze Spiel von vorne anfängt. Im Zusammenhang mit den Steuern führt das von einer Steuersenkungsrunde zur nächsten. Die Frage ist, was das Ergebnis dieses Wettbewerbs sein wird.

Letztlich werden die tiefen Einkommen und das Gemeinwohl insgesamt die Verlierer dieses Prozesses sein, was aber nicht Tatsache werden darf.

Deshalb schlägt die SP für die Schweiz eine Steuerharmonisierung in einer gewissen Bandbreite vor. Dies würde auf einem derart kleinen Gebiet wie der Schweiz «mit Sicherheit wesentlich mehr» bringen als der gegenwärtig stattfindende Wettbewerb. Und dann können und sollen sich die Leute mit hohen Einkommen überlegen, ob sie in diesem Land bleiben wollen oder nicht.

**Jacqueline Simonet** (CVP) hat sich in der Fraktion nicht an der Diskussion beteiligt, um zu schauen, welche Argumente vorgebracht werden. Diejenigen, die die Votantin kennen, wissen, dass sie keine «harte Kapitalistin» ist. Sie gehört eher zum Kreis derer, die «die Witwen und Waisen verteidigen», wie man in der Romandie zu sagen pflegt.

Aber bei diesem Vorstoss geht es darum, genügend Steuersubstanz im Kanton Baselland zu halten, um alle staatlichen Aufgaben erfüllen zu können. Die Motion kommt zwar zum falschen Zeitpunkt, aber es betrifft einen kleinen Prozentsatz der Steuerzahler, zu dem man Sorge tragen muss. Deshalb ist sie für die Überweisung des Vorstosses.

Sie ist ausserdem für die Überweisung der Motion, weil sie Vertrauen in den zuständigen Regierungsrat hat, dass er das Richtige tun, nicht über das Ziel hinaus schießen und die Position des Kantons im Steuerwettbewerb vernünftig verteidigen wird. Anhand der gestrigen Budgetdebatte, die so glimpflich wie noch selten abgelaufen ist, konnte man sehen, dass der Finanzdirektor und seine Mitarbeiter – und dieses Kompliment macht sie gerne – sehr gute Vorarbeit geleistet haben und leisten können. Dennoch wird sie aber bei passender Gelegenheit wieder die Sache «de la veuve et de l'orphelin» verteidigen.

**Christoph Frommherz** (Grüne) möchte zunächst von der FDP erfahren, wieso diese den Betrag von 90'000 Franken als hohes Einkommen bezeichne. Unter *hohen Einkommen* im Sinne der Motion sind sicher «wesentlich höhere» Beträge zu verstehen.

Ein weiterer, zu berücksichtigender Aspekt der Motion ist die Gerechtigkeit. Insofern geht es nicht um die absolute Höhe der Steuern, sondern um den Betrag, der am Ende aller Berechnungen übrig bleibt. Und hier ist festzustellen, dass bei tiefen Einkommen in der Regel «nichts bis gar nichts» zurückbleibt, während bei hohen Einkommen «sehr viel mehr» finanzielle Mittel noch vorhanden sind. Darum ist dieser Motion relativ wenig abzugewinnen.

**Regierungspräsident Adrian Ballmer** (FDP) bedankt sich für die Worterteilung nach langer Wartezeit.

Zu Klaus Kirchmayrs Aussagen stellt sich die Frage, welche Elemente eine nachhaltige und effiziente Politik ausmachen. Es ist ratsam, diese Frage nicht von ideologischen Standpunkten aus, sondern nüchtern und als dynamische Prozesse zu betrachten. [Röbi Ziegler, der in einem Büchlein blättert, wird vom Redner gefragt, ob er das Brevier lese und wirklich beides – Zuhören und Lesen – gleichzeitig machen könne, obwohl er nicht zum weiblichen Geschlecht gehöre, welchem diese Fähigkeit gemeinhin attestiert wird. *Heiterkeit bei den übrigen Landrätinnen und Landräten.*]

Der Redner entschuldigt sich beim Angesprochenen für die natürlich nicht ernst gemeinte Aussage.]

Es geht um Standortattraktivität, damit wohlhabende und gut verdienende natürliche Personen nicht aus steuerlichen Gründen aus dem Kanton Baselland wegziehen oder gar nicht hierhin kommen. Fakt ist, dass der Kanton Baselland bezüglich tiefer Steuersätze im interkantonalen Vergleich bei den *tiefen* Einkommen *sehr* gut dasteht, aber bei den Brutto-Einkommen von 200'000 Franken nur den 18., bei solchen von 500'000 Franken – auch das gibt es – sogar nur den 19. Rang belegt. Aargau als einer der

Nachbarkantone ist in diesem Bereich deutlich günstiger, und sogar Basel-Stadt wird ab 2008 bei den Steuersätzen für hohe Einkommen besser abschneiden. Auch in den umliegenden Solothurner Gemeinden müssen hohe Einkommen zum Teil deutlich weniger Steuern zahlen. Man kann durchaus diese Fakten ignorieren und weiter in der «Steuerhölle Liestal» wohnen.

Zu Klaus Kirchmayr ist aber zu erwidern, dass 13,5% der Steuerzahler 50% der Steuereinnahmen generieren, bzw. dass die obersten 2,5% aller Einkommen für 20% der Steuereinnahmen aufkommen. Als Unternehmer würde man Kunden dieses Kalibers wahrscheinlich auch sorgfältig behandeln, damit sie einem möglichst als solche erhalten bleiben. Man kann diese Frage auch ideologisch beantworten und bewusst auf solche Einnahmen verzichten. Es gibt auch ganz nüchterne Betrachtungsweisen. Wie überall ergeben Menge und Preis am Schluss Kosten, bzw. Einnahmen. In diesem Fall geht es um das Steuersubstrat und die Steuersätze. Baselland will mit tiefen Steuersätzen ein hohes Steuersubstrat erreichen. Deshalb findet auch hier ein eigentlicher Optimierungsprozess statt, in dem mittels angemessenen Preisen Umsatz und Gewinn generiert werden soll. Insgesamt sollen Steuereinnahmen im Interesse aller erreicht werden.

Es gilt aber zu beachten, dass die Grenzen offen sind. Deshalb ist es legitim, den Wohnsitz frei zu wählen. Und gerade Menschen, die pensioniert werden, stellen sich die Frage, ob und wo sie mehr oder weniger Steuern zahlen sollen. Hinzu kommt, dass die Distanzen innerhalb der Schweiz nicht mehr als so gross empfunden werden, wie dies vielleicht früher der Fall war.

Baselland hat bis anhin eine «Politik der sehr hohen Steuern für hohe Vermögen» betrieben. Studien haben gezeigt, dass es in diesem Kanton im Vergleich zu anderen wenige Vermögende gibt. Man kann solche Menschen weiterhin vertreiben. Man kann sie aber auch als Finanzquellen betrachten, deren Geld man sinnvoll investieren kann. Man muss wissen, dass weniger Steuereinnahmen gerade auch für den Mittelstand vorhanden sein werden, wenn höhere Einkommen und Vermögen von hier wegziehen. Dann sind entweder die Leistungen abzubauen oder die Steuern zu erhöhen, worunter insbesondere der Mittelstand leiden wird.

Ob Motion oder Postulat die richtige Form für den Vorstoss ist, ist in diesem Fall nicht derart wichtig, weil die Regierung die ohnehin bereits in Angriff genommene Änderung des Steuergesetzes aufgrund der relativ offenen Formulierung fortsetzen kann. Ein Postulat ist nur dann sinnvoll, wenn noch mehr Zeit und Spielraum für zu erarbeitende Lösungen benötigt wird. Weil die Forderung offen genug ist, ist die Regierung bereit, den Vorstoss als Motion entgegenzunehmen.

Der Zeitpunkt für Steuersenkungen mag falsch oder richtig sein. Der ganze Prozess für eine neue Vorlage wird aber ohnehin noch eine Weile dauern. Bis die Änderung umgesetzt werden kann, ist die Rezession, die nun eintreten scheint, vielleicht im Wesentlichen auch schon wieder vorbei. Es wird sich auf jeden Fall im Rahmen der Vernehmlassung der Vorlage noch genügend Gelegenheit bieten, über die vorgesehenen Änderungen eingehend zu streiten. Selbstverständlich können die Einnahmen aber nicht einfach so reduziert werden, dass anschliessend einerseits Leistungen gekürzt werden müssen und andererseits der gewünschte Zuwachs ans Steuersubstrat gar nicht erzielt werden kann.

Darum soll die Motion bitte überwiesen werden, wobei auch ohne Überweisung an einer Änderung des Steuergesetzes weitergearbeitet werden wird.

**Madeleine Göschke** (Grüne) fragt Regierungspräsident Adrian Ballmer im Hinblick auf die Behandlung des Fluglärmberichts im kommenden Januar, was er zu tun und zu unternehmen gedenke, damit die «ganz guten» Zahler von «enorm hohen» Steuern nicht aus den neu vom Fluglärm betroffenen Gemeinden wegziehen. Dadurch würde der Kanton «sehr viel» Geld verlieren, und sie weiss von «sehr vielen» Steuerzahlern mit hohen Einkommen, dass sie sich überlegen wegzuziehen, falls es keine Änderung in dieser Frage gibt.

*Keine weiteren Wortmeldungen mehr.*

://: Der Landrat stimmt der Überweisung der Motion mit 48:32 Stimmen bei 4 Enthaltungen zu.  
[Namenliste einsehbar im Internet; 15.56]

*Für das Protokoll:  
Michael Engesser, Landeskantlei*

\*

Nr. 966

### 30 2008/205

#### **Motion der SVP-Fraktion vom 11. September 2008: Für einen zeitgemässen Kündigungsschutz in der Verwaltung**

**Regierungspräsident Adrian Ballmer** (FDP) erklärt, warum die Regierung den Vorstoss als Postulat entgegennehmen wolle.

Die Regierung ist nicht mit allen Punkten des Vorstosses einverstanden. Ein Handlungsbedarf bei den Kündigungsbestimmungen für das Personal der kantonalen Verwaltung ist aber seit längerer Zeit erkannt und ist auch der Arbeitsgemeinschaft der Baselbieter Personalverbände (ABP) bereits erläutert worden. Ein entsprechender Auftrag zur Überarbeitung ist deshalb erteilt worden.

Allerdings geht es nicht um untere Positionen, sondern um Kader- und Vertrauenspositionen, die in Einzelfällen ein Problem darstellen. In diesem Sinne soll nicht das aktuelle Personalrecht umfassend umgestaltet, sondern sollen ein paar punktuelle Schwierigkeiten, die aufgetaucht sind, gelöst werden. Das Kündigungsverfahren und der Anspruch auf Weiterbeschäftigung – zwei Punkte, die auch in der Motion angesprochen werden – sind ebenfalls Teil der für die Überarbeitung nötigen und vorgängigen Anamnese. Es soll eine Regelung gefunden werden, die sowohl die personalpolitische Ausrichtung des Kantons berücksichtigt als auch den Schutz der Mitarbeiter vor Willkür oder Ungleichbehandlung sicherstellt. Die entsprechenden Arbeiten sind noch in der Vorbereitungsphase. Es ist vorgesehen, dass die verwaltungsinterne Vernehmlassung noch in diesem Jahr oder dann im ersten Quartal des nächsten Jahres beginnt. Schon in dieser Phase sollen die Personalverbände miteinbezogen werden. Die Meinungsbildung in der Regierung hat aber noch nicht begonnen, weshalb sich diese auch nicht jetzt schon in ein enges Korsett mit genauen Lösungsvorgaben zwän-

gen lassen will. Eben dies würde aber mit einer Motion passieren.

Darum ist jetzt nicht ein Vorentscheid zu fällen, sondern ist der wohlbegründete Vorschlag der Regierung abzuwarten. Vor allem kann es aber «sicher nicht» darum gehen, die Bewährungsfrist generell aufzuheben. Es gibt Fälle, bei denen eine solche Frist nicht oder nicht mehr sinnvoll ist, aber in aller Regel sollte sie Bestandteil eines fairen Verfahrens sein.

**Thomas de Courten** (SVP) ist dankbar dafür, dass die Regierung den Handlungsbedarf bei diesem Anliegen auch schon erkannt habe.

Nachdem beim vorangegangenen Traktandum gesagt wurde, dass die Frage in der Verwaltung auch ohne Überweisung der Motion weiterverfolgt werde, wird hier nun eigentlich dasselbe gesagt, nur dass es keine Rolle spiele, ob es eine Motion oder ein Postulat sei. In der Motion wird der Verzicht auf eine *obligatorische* Ansetzung einer Bewährungsfrist verlangt, was aber eine *fakultative* Ansetzung einer Bewährungsfrist weiterhin offenlässt. Die Motion hat einen Bereich unter die Lupe genommen und zwei Probleme speziell betrachtet, an denen jetzt auch die Regierung arbeitet und die auch der Landrat mehrheitlich lösen will. Weil sowohl die Frage der Bewährungsfrist als auch jene des Anspruchs auf Weiterbeschäftigung bereits auch von der Regierung untersucht werden, ist der Vorstoss als Motion zu überweisen.

Gemäss **Nelly Dambach** (SP) stellt sich die SP gegen eine Überweisung des Vorstosses als Motion und mehrheitlich auch gegen ein allfälliges Postulat.

Dabei stösst sich diese Fraktion an der geforderten Aufhebung der Bewährungsfrist und des Anspruchs auf Weiterbeschäftigung, was nicht zeitgemäss ist. Dadurch haben die Arbeitnehmer keine Möglichkeit mehr, sich zu verbessern, wenn sich aufgrund eines Mitarbeitergesprächs zeigen sollte, dass zuvor aus irgendwelchen Gründen bei der angestellten Person eine «ungute» Arbeitssituation eingetreten ist. Aufgrund gewisser Lebensumstände können Menschen nicht immer die erwartete Leistung erbringen. In solchen Momenten soll man das Recht haben, sich innerhalb einer bestimmten Zeit zu bewähren, auch wenn Vorgesetzte ihren Mitarbeitern nur ungern ein solches Recht zugestehen. Aber diese Zeit sollen Angestellte erhalten.

Bewährungsfristen sind nur bedingt als «massive Verzögerungen von Verfahren» zu betrachten, denn auch Neueinstellungen stellen massive Verzögerungen mit Kosten, Zeitaufwand und Risiken dar. Der Anspruch auf Weiterbeschäftigung ist sinnvoll, weil er gerecht ist. Die Rede ist von Kündigungen, die der Kanton als Arbeitgeber unge rechtfertigt ausgesprochen hat und rückgängig machen muss, weil es Fehlentscheidungen gewesen sind. In der Regel ist der Kanton in einem solchen Fall auch in der Lage, einen anderen Arbeitsplatz anbieten zu können.

Der Motionär verlangt einen flexiblen und zeitgemässen Kündigungsschutz. Dieses Ziel ist bereits erreicht. Wenn die Regierung mit der Neuregelung Probleme, die sich anscheinend vor allem auf Kaderstufe ergeben haben, lösen will, kann es nicht angehen, deswegen sogleich den für die ganze Verwaltung geltenden Kündigungsschutz zu verändern.

**Werner Rufi** (FDP) legt dar, dass die FDP-Fraktion die Sichtweise der Regierung teile, sowohl was die Beurteilung der Ausgangslage als auch die Lösung in Form eines Postulats betreffe.

Ein minutiöses *Prüfen und Berichten* ist in diesem Fall angemessener, weil die Bestimmungen bzgl. ordentlicher Kündigung, fristloser Kündigung und Mitarbeitergespräch in den einschlägigen Verordnungen bereits differenziert ausformuliert sind. Anzuführen ist, dass ein Teil der FDP-Fraktion auch die Motion unterstützt. Der von Regierungspräsident Adrian Ballmer vorgeschlagene Weg zur Lösung des Problems via Postulat ist dennoch besser, weil ein Auftrag bereits erteilt und eine Prüfung im Gang ist. Wenn die interne Vernehmlassung im ersten Quartal des Jahres 2009 durchgeführt und abgeschlossen werden soll, ist bald mit einem brauchbaren Ergebnis zu rechnen, das auch dem Landrat vorgestellt werden kann. Bei einer Motion könnte der ganze Prozess länger dauern, was der Sache nicht dienlich ist.

Zusammenfassend ist zu unterstreichen, dass im kantonalen Personalgesetz und dem dazugehörigen Dekret hinsichtlich der von der Motion angesprochenen Fragen gewisse Probleme bestehen. Immer wieder wird erkennbar, dass das Personalwesen des Kantons «ein starres Gebilde» ist, das wenig Flexibilität hat, so dass ein Handlungsbedarf unbestritten ist. Darum ist der Vorstoss in seiner Idee zu unterstützen.

Dem Motionär wird aber beliebt gemacht, seinen Vorstoss griffiger zu machen und in ein Postulat umzuwandeln, denn die Motion selbst könnte verhindern, dass deren Anliegen am Schluss nicht in Übereinstimmung gebracht werden kann mit den Anpassungen, die bereits jetzt von der Regierung vorgesehen sind.

**Ivo Corvini** (CVP) spricht sich im Namen der CVP-/EVP-Fraktion «für einen ausgedehnten, aber nicht überdehnten Kündigungsschutz» aus.

Die Motion will offenbar zwei *überdehnte* Kündigungsschutz-Bestimmungen beseitigen, nämlich die *obligatorische* Ansetzung einer Bewährungsfrist und die *automatische* Weiterbeschäftigung und -anstellung in der kantonalen Verwaltung im Falle einer Kündigung, die von einem Gericht als unrechtmässig beurteilt worden ist. Die CVP-/EVP-Fraktion erklärt sich mit der Aufhebung beider Punkte einverstanden.

Bei der obligatorischen Ansetzung einer Bewährungsfrist wird oft Missbrauch betrieben, so dass für die Arbeitgeber, wie es Regierungspräsident Adrian Ballmer angesprochen hat, vielleicht ein gewisser Ermessensspielraum geschaffen werden und ihnen eine gewisse Flexibilität gegeben werden müssen. Dies wird mit einem Verzicht auf dieses Obligatorium vollzogen.

Wenn weiter ein Gericht erklärt, dass eine Kündigung unrechtmässig ausgesprochen worden sei, dann ist das Arbeits- und Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer so zerrüttet, dass dieses als nicht mehr tragfähig für die Zukunft bezeichnet werden muss. In solchen Fällen soll, wie dies auch gemäss Obligationenrecht möglich ist, eine finanzielle Entschädigung – und nicht eine Weiterbeschäftigung – den Weg aus einer solch verfahrenen Situation weisen.

Der Frage, ob Motion oder Postulat die richtige Form für den Vorstoss sei, wird zuviel Gewicht beigemessen. Auch bei einer Motion ändern sich wegen der ausarbeitenden Vorlage und der dazugehörigen Vernehmlassungen und

Beratungen im Landrat die gesetzlichen Bestimmungen nicht sofort wunschgemäss. Darum unterstützt die CVP-/EVP-Fraktion sowohl Motion als auch Postulat. Und auch wenn dann in Zukunft diese zwei Punkte eines *überdehnten* Kündigungsschutzes aus den gesetzlichen Bestimmungen gestrichen worden sein werden, wird der Kündigungsschutz in der kantonalen Verwaltung immer noch sehr gut und sehr *ausgedehnt* sein.

**Christoph Frommherz** (Grüne) stellt sich namens der Fraktion der Grünen gegen die Überweisung des Vorstosses als Motion, kann sich aber einem Postulat anschliessen, weil das Kündigungsverfahren beim Kanton kompliziert zu sein scheine und es deshalb wert sei, überdacht zu werden.

Die obligatorische Ansetzung einer Bewährungsfrist kann in gewissen Fällen angebracht, in anderen aber sehr belastend sein. Genauso kann das Recht auf Weiterbeschäftigung nicht immer von Vorteil sein. Darum ist eine Überprüfung der Situation auf der Basis eines Postulats zu befürworten.

**Eva Chappuis** (SP) ist allenfalls bereit, den ersten Beschwerdepunkt der Motion – obligatorische Ansetzung einer Bewährungsfrist – *überprüfen* zu lassen – die Probleme entstehen auch nach Beurteilung des Regierungsrats nicht wegen eines mangelhaften Gesetzes, sondern wegen ungenügender Führung –, stört sich aber «ganz extrem» am zweiten Punkt der Motion.

Die Forderung, dass im Falle einer gerichtlich als unzulässig beurteilten Kündigung durch die öffentliche Hand kein Anspruch auf Weiterbeschäftigung bestehen soll, ist inakzeptabel. Dies vor allem auch darum, weil der Kanton «in den allermeisten Fällen» die Möglichkeit hat, eine Weiterbeschäftigung an einer anderen Stelle in einem anderen Dienstzweig zu gewährleisten. Es wäre interessant zu sehen, wie der eine oder die andere der Anwesenden reagieren würden, wenn im Falle eines Baubewilligungsgesuchs ein Gericht eine Ablehnung als unrechtmässig einstufen würde, der Bau der vorgesehenen Anlage aber trotzdem nicht erlaubt würde und nur eine finanzielle Entschädigung ausgesprochen würde. Die öffentliche Hand *muss grundsätzlich* die Weiterbeschäftigung garantieren, auch wenn es Fälle geben kann, in denen man sich trotzdem in gegenseitigem Einvernehmen trennt und eine Abgangsschädigung vorsieht. Aber *Recht haben gegenüber dem Staat* bedeutet eben *Recht haben* und *nicht Anspruch auf Entschädigung haben*.

**Thomas de Courten** (SVP) meint zu Nelly Dambach, dass eben der Kündigungsschutz, *wie er im Moment bestehe*, nicht mehr zeitgemäss sei.

Gemäss Motion soll die Anpassung des Kündigungsschutzes an in der Wirtschaft gängige Bedingungen nur für jene Fälle vorgenommen werden, bei denen *wiederholt* – «und ich betone: wiederholt!» – ungenügende Leistungen oder untolerierbares Verhalten dazu geführt haben, dass ein Kündigungsverfahren überhaupt eingeleitet wird. Im Moment bestehen zahlreiche Möglichkeiten, im Verlaufe eines solchen Verfahrens Rekurse einzureichen, um Fristen auszudehnen. Dann noch darauf zu hoffen, dass ein solch zerrüttetes Verhältnis danach wieder funktionieren und zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit führen könne, funktioniert weder in der Privatwirtschaft noch bei der öffentlichen Hand.

Und wenn das Problem schon erkannt ist, ist eigentlich klar, dass dann nicht nur ein Bericht vorzulegen ist, der einen allfälligen Handlungsbedarf feststellt, und eine Motion der richtige Weg wäre. Aber man muss zwischendurch auch nachgeben können, weshalb die SVP-Fraktion bereit ist, die Motion in ein Postulat umzuwandeln, und um Überweisung desselben bittet.

**Daniele Ceccarelli** (FDP) möchte von Eva Chappuis noch wissen, wieso Angestellte in der Privatwirtschaft anders behandelt werden sollen als Angestellte in der öffentlichen Verwaltung.

Wenn dort zu Unrecht und missbräulich eine Kündigung ausgesprochen worden ist, dann ist das Arbeitsverhältnis damit beendet. Maximal kann in einem solchen Fall eine Busse in der Höhe von 6 Monatslöhnen ausgesprochen und erreicht werden, aber eine Weiterbeschäftigung steht eigentlich gar nie zur Diskussion. Es gibt die Sonderstatut-Verhältnisse für die Polizei, bei denen es zu Einschränkungen von Grundrechten kommen kann und deshalb der Kündigungsschutz durchaus hochgehalten werden kann. Aber für die meisten Angestellten der kantonalen Verwaltung trifft dies nicht zu, weshalb eben eine Sonderbehandlung im Vergleich zur Privatwirtschaft nicht einzusehen ist.

://: Der von einer Motion in ein Postulat gewandelte Vorstoss wird mit 52:20 Stimmen bei 2 Enthaltungen überwiesen.

[Namenliste einsehbar im Internet; 16.15]

*Für das Protokoll:*

*Michael Engesser, Landeskantlei*

\*

Nr. 967

**32 2008/221**

**Postulat der SVP-Fraktion vom 11. September 2008: Zentrumsabteilung an Basel-Stadt: Überprüfung der finanziellen Grundlagen**

Landratspräsident **Peter Holinger** (SVP) erklärt, die Regierung sei bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

**Philipp Schoch** (Grüne) von den Grünen ist gegen eine Überweisung des Postulats und meint lakonisch, gäbe es bereits den Kanton Nordwestschweiz, so müsste man nicht über derartige Fragestellungen diskutieren [Heiterkeit].

**Karl Willmann** (SVP) findet es grossenteils vernünftig, dass Zentrumsabteilungen an den Kanton Basel-Stadt geleistet werden, fragt sich aber, ob deren Höhe bei einer Änderung der Rahmenbedingungen für alle Zeiten in Stein gemeisselt sein muss. Angesichts der jüngsten Finanzkennzahlen der beiden Kantone falle auf, dass Basel-Stadt im Vergleich zu Baselland ca. eine halbe Milliarde mehr Steuereinnahmen verzeichnet. Eine ähnliche Diskrepanz zeige sich beim Vergleich der Pro-Kopf-Einkommen, welches im Kanton BL bei 53'000 Franken liegt, während es in BS 115'000 Franken beträgt. Auch weisen die beiden letzten Rechnungssaldi im Kanton BS einen

Überschuss von 157 Mio (2006) und 340 Mio Franken (2007) auf. Dies steht einem Überschuss von 9 respektive rund 15 Mio Franken im Baselland gegenüber.

Man dürfe sich also wohl fragen, ob die reinen Zentrumsabteilungen an Leistungen der Stadt von fast 100 Mio Franken – als Teil der insgesamt 247 Mio Franken inkl. Uni-Beiträge etc. –, welche Baselland an die Stadt zahlt, noch den geänderten Rahmenbedingungen entsprechen. Der Postulant bittet den Rat um Zustimmung zum Vorstoss.

**Marc Joset** (SP) nimmt es vorweg, die SP sei nicht für – Nichtüberweisung des Postulats [Heiterkeit]. Man könne damit leben, gibt aber gleichzeitig zu bedenken, dass die Untersuchung möglicherweise nicht das von den Postulanten gewünschte Resultat zeitigen könnte... Bezüglich Steuereinnahmen gelte es im Übrigen zu berücksichtigen, woher diese kommen respektive wer sein Einkommen wo verdient. Letztlich sei es ein gegenseitiges Geben und Nehmen zwischen den beiden Kantonen, d.h. beide Kantone bedingen sich in gewisser Weise gegenseitig. So wäre Baselland ohne die Stadt möglicherweise 'wie das Entlebuch' und Basel-Stadt ohne das Land irgend eine kleine Provinzstadt.

**Marianne Hollinger** (FDP) und die FDP sind für eine Überweisung des Postulats. Es ist richtig, Kostenverläufe und -entwicklungen zu überprüfen, auch im Fall von partnerschaftlichen Geschäften wie Abteilungen an die Zentrumsleistungen. Und ebenso richtig sei es, diese in Zusammenhang mit der Finanzkraft der beiden Kantone zu stellen. Die Abteilungen zwischen Kanton und Gemeinden werden schon lange richtigerweise und allgemein anerkanntermassen nach der Finanzkraft ausgerichtet. Man ist gespannt auf die Beantwortung des Postulats.

Auch die CVP/EVP-Fraktion unterstützt die Überweisung des Postulats, vermeldet **Rita Bachmann** (CVP). Es sei nicht auszuschliessen, dass insbesondere diejenigen Kreise, die das Postulat nicht überweisen wollen, mit aktuelleren Zahlen Überraschungen erleben könnten.

://: Der Landrat überweist das Postulat 2008/221 mit 60 Ja- : 11 Neinstimmen bei 4 Enthaltungen.

[Namenliste einsehbar im Internet; 16.21]

*Für das Protokoll:*

*Brigitta Laube, Landeskantlei*

\*

Nr. 968

**33 2008/216**

**Interpellation von Karl Willmann vom 11. September 2008: 175 Jahre Basel-Landschaft: Ist die bürgerlich dominierte Regierung heimatmüde?. Schriftliche Antwort vom 18. November 2008**

Es liegt eine schriftliche Antwort vor, erklärt der **Landratspräsident** (SVP) und fragt den Interpellanten an, ob er mit der Antwort zufrieden ist, eine kurze Erklärung abgeben möchte oder die Diskussion wünscht.

**Karl Willimann** (SVP) verlangt die Diskussion

://: Die Diskussion wird stilschweigend bewilligt.

**Karl Willimann** (SVP) stellt voran, er sei vor 41 Jahren als Auswärtiger ins Baselbiet gekommen, welches ihm sehr bald zur Heimat geworden sei. Mit der Interpellationsantwort ist er nicht zufrieden und stellt 'nüchtern' fest, die Planung der Regierung für das 175-Jahr-Jubiläum sei mut- und fantasielos gewesen. Offenbar sei das Jubiläum ungelegen gekommen; jedenfalls habe er den Eindruck gewonnen, dass man insbesondere den Stadtkanton nicht mit offiziellen Feierlichkeiten verärgern wollte.

Auch die Interpellationsbeantwortung komme in ähnlichem Stile daher. So werde nicht einmal auf die Frage 4 eingegangen, warum nicht wenigstens ein Kranz beim Hülftenschanzendenkmal zum Gedenken an die auf beiden Seiten Gefallenen des 3. August 1833 nieder gelegt wurde. Es werde lediglich fest gehalten, zwei Regierungsräte seien an dem Anlass präsent gewesen. Angesichts der Art und Weise, wie das Jubiläumsjahr abgelaufen ist, fühlt sich der Interpellant gewissermassen beunruhigt in Bezug auf die Zukunft des Kantons Basel-Landschaft.

Nur ungern erinnert er sich in diesem Zusammenhang an die Zeit der Wiedervereinigungsabstimmung in seinem zweiten Baselbieter Jahr (1969). Wie damals seien auch heute gewisse Kräfte im Kanton spürbar, die das Thema gerne wieder aufrollen würden – das sei zwar deren gutes demokratisches Recht. Wer sich aber einen selbstständigen Kanton BL wünsche, müsse sich auf eine Regierung verlassen können, die sich entschlossen für die Erhaltung der Selbstständigkeit einsetzt. Er wünscht sich für die Zukunft eine unmissverständlichere Haltung als die bei den Jubiläumsfeierlichkeiten an den Tag gelegte. Im Übrigen dürfte seines Erachtens der Kanton BL – um den es schade wäre –, aufgrund seiner Wirtschaftskraft, seiner Naturschönheiten und seiner Bewohner durchaus gegenüber dem Mittelland ein wenig selbstbewusster auftreten.

**Ruedi Brassel** (SP) meint, nun werde hier der Regierung Mut- und Fantasielosigkeit vorgeworfen. Die im Kern wohl richtige Idee der Jubiläumsanlässe sei aber wohl gewesen, nicht die Regierung zu Wort kommen zu lassen, sondern diejenigen Leute, die bereit waren, den Anlass als Grund zu nehmen, um etwas zu unternehmen, darzustellen, zu entwickeln und mit anderen zu teilen. Und jetzt der Regierung vorzuwerfen, das Volk habe nichts hervorgebracht, sei ein wenig schräg. Seines Erachtens ist Einiges, und zwar unterschiedlichster Art, zustande gekommen, was letztlich auch dem Kanton sowie dessen Geschichte und dem, was vor 175 Jahren abgelaufen ist, entspreche. Denn heute wie damals kann die Trennungsgeschichte in der Region unterschiedlich beurteilt werden. Hätte nun hierbei der eine mehr Pietät (Kränze) oder Präsenz erwartet, so müsse dies letztlich auf der Ebene Empfindlichkeiten abgebucht werden.

Im Grunde gehe es doch darum, was der Kanton aus dieser Zeit für sich mitnehmen kann und nicht darum, den Baslern gegenüber entschiedener aufzutreten respektive mehr Abgrenzung oder Eigenwillen zu dokumentieren. Hauptfrage sei, wie man in Zukunft gemeinsam die anstehenden Probleme bewältigen kann. Gewisse Probleme kann der Kanton allein bewältigen, bei andern ist man auf die Zusammenarbeit angewiesen. Es bringe nichts, in alten Empfindlichkeiten herumzustochern, die vor 175

Jahren ihren Ursprung hatten; davon sollte man sich nicht mehr derart umtreiben lassen. Er selbst habe versucht, einen Beitrag dazu zu leisten. Nur eine genaue Geschichtsbetrachtung könne letztlich dazu führen, über die Geschichte auch hinwegzukommen.

**Isaac Reber** (Grüne) schaut lieber nach vorn, in Richtung eines Kantons Nordwestschweiz, als nach hinten zur Hülftenschanz. Er respektiere aber eine andere Meinung voll und ganz.

://: Damit ist die Interpellation 2008/216 erledigt.

Für das Protokoll:

*Brigitta Laube, Landeskanzlei*

\*

Nr. 969

### 34 2008/258

#### **Interpellation von Daniela Schneeberger vom 16. Oktober 2008: Verdreifachung der Vermögenssteuer für KMU-Inhaber. Schriftliche Antwort vom 18. November 2008**

**Daniela Schneeberger** (FDP) verlangt 'sicherheitshalber' die Diskussion, da ihre Erklärung womöglich nicht so kurz wie allgemein erwartet ausfallen wird [lacht]. Auf die Materie will sie angesichts der vorgerückten Zeit nicht näher eingehen [lacht]. Als Erstes bedankt sie sich bei der Regierung für die Beantwortung ihrer Fragen. Sie zeigt sich mehr oder weniger erleichtert, dass die Regierung die Interventionen von ihrer Seite sowie von Seiten der Wirtschaftsverbände ernst genommen hat und nun die Verhandlungen abwartet, die wegen des umstrittenen Kreisschreibens der SSK stattfinden sollen. Allerdings vermisst sie eine dezidierte Aussage der Regierung, dass hier der SSK ein Fauxpas passiert ist und erinnert in diesem Zusammenhang an den Lohnausweis; schon dort habe die SSK wenig politisches Gespür gezeigt. Nun werde hier ohne Gesetzesverfahren und ohne Information des Parlaments einfach ein Kreisschreiben veröffentlicht, mit welchem man die Einführung von einschneidenden Änderungen beabsichtige. Ihr Weihnachtswunsch an den Regierungspräsidenten: Man möge bei der SSK intervenieren und dafür sorgen, dass derlei Vorgehensweise nicht mehr vorkommt. Auch zum nachfolgenden Traktandum würde Daniela Schneeberger gerne Stellung nehmen, stellt aber fest, offenbar interessiere das niemanden mehr [lacht]. Ansonsten ist sie mit der Antwort des Regierungsrates zufrieden.

Laut **Regierungspräsident Adrian Ballmer** (FDP) ärgert sich auch die Regierungsseite bisweilen über gewisse Vorgehensweisen; man deponiere den Ärger aber jeweils direkt am richtigen Ort. Es sei ein bisschen einfach, die SSK im Landratssaal zu prügeln; viel wirkungsvoller ist es, wenn im Rahmen der Finanzdirektorenkonferenz entsprechend interveniert wird, was auch geschehen sei. Im Übrigen haben sich die Wirtschaftsverbände mit der SSK geeinigt und eine gemeinsame Arbeitsgruppe zum Thema Mindestbewertung installiert.

://: Damit ist auch die Interpellation 2008/258 erledigt.

*Für das Protokoll:  
Brigitta Laube, Landeskanzlei*

Obwohl das nachfolgende Traktandum inhaltlich zum vorhergehenden gehört, verlässt **Landratspräsident Peter Holinger** (SVP) an dieser Stelle die Traktandenliste, um drei Verabschiedungen von Landratsmitgliedern vorzunehmen, lässt aber nicht ungesagt, dass immerhin gestern und heute insgesamt 32 Traktanden behandelt worden sind, inklusive Budget und dringlichen Vorstössen. Die Verabschiedungen erfolgen in Reihenfolge des Alters.

#### – Verabschiedung Aldo Piatti

Aldo Piatti ist seit dem 9. Juni 2005 als Allschwiler SVP-Vertreter im Landrat. Mit ihm bekannt ist der Landratspräsident seit 1994. Damals habe ihn der PR-Profi als Regierungskandidaten ins richtige Licht gerückt. Aldo Piatti rückte nach dem Verlust seiner Tochter Claudia im Landrat nach. Auch die SVP verlor damals mit Claudia Piatti eine liebe Fraktionskollegin. Im letzten Jahr durfte Aldo Piatti als Alterspräsident den ersten Teil der konstituierenden Sitzung in Augusta Raurica – in strömendem Regen – leiten. Seine humorvolle, aber auch zum Nachdenken anregende Rede, habe grosse Beachtung gefunden. Aldo Piatti wirkte vom 23.06.2005 bis 30.06.2007 als Mitglied der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission und seit 2.07.2007 bis heute als Mitglied der GPK im Landrat mit. Peter Holinger bedankt sich beim scheidenden Landrat für seinen grossen Einsatz im Parlament und wünscht ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute, viel Glück, Wohlergehen und vor allem Gesundheit. [Applaus]

#### – Verabschiedung Röbi Ziegler

Mit Röbi Ziegler ist Peter Holinger seit seiner Jugendzeit bekannt. Man habe sich in der jungen Kirche beim Singen kennen gelernt. Nicht zuletzt aufgrund der geschäftlichen Nachbarschaft – die Familie Ziegler hatte eine Bäckerei und die Holingers einen Handwerksbetrieb im Radackerquartier – kennt Peter Holinger auch Röbi Zieglers Eltern und Geschwister gut. 1985 wurden Peter Holinger und seine Frau von Röbi Ziegler in der Liestaler Stadtkirche getraut – und die Ehe hält noch, fügt der Landratspräsident an [Heiterkeit]. Gemeinsam im Landrat sind Röbi Ziegler (Jahrgang 1948), der als SP-Vertreter heute in Pratteln wohnhaft ist, und Peter Holinger seit dem 1. Juli 1995. Röbi Ziegler wirkte vom 1.7.1995 bis 30.06.2007 in der UEK, seit 1.1.1998 in der Redaktionskommission und seit 1.7.1999 in der Petitionskommission mit, die er zudem vom Juli 2003 bis Juni 2007 präsidierte. Seit Juli 2007 bis heute ist er Mitglied der Justiz- und Sicherheitskommission. Der Landratspräsident dankt Röbi Ziegler für die geleistete Parlamentsarbeit, für seinen langjährigen und grossen Einsatz für das Baselbiet und wünscht ihm sowie seiner Familie alles Gute, gute Gesundheit, Glück und Wohlergehen. [lang anhaltender Applaus]

#### – Verabschiedung Esther Maag

Auch mit Esther Maag ist der Landratspräsident aus zum Teil familiären Gründen seit Längerem bekannt. So war Peter Holinger u.a. mit Esthers Mutter Annemarie Maag mehrere Jahre gemeinsam im Stadtrat. Esther Maag ist seit dem 1.4.1996 Landratsmitglied. Als Vorgängerin in seinem jetzigen Amt sei sie seine Lehrmeisterin gewesen. Esther Maag (Jahrgang 1963), seit 29.4.1996 im Landrat, hat in etlichen Kommissionen mitgearbeitet. Bis heute ist sie in folgenden vier Gremien Mitglied: Interparlamentarische Konferenz und BPK (seit 2.7.2007), PUK (seit 1.7.2003) und GPK (10.01.2002). Auch in speziellen Kommissionen wirkte Esther Maag mit, vom 15.02.2007 bis 21.06.2007 in der Spezialkommission Umsetzung Neuer Finanzausgleich, vom 11.12.2003 bis 02.11.2006 Spezialkommission Ombudsman und vom 14.03.2002 bis 30.06.2003 in der PUK Kantonsspital. Auch arbeitete sie in der Justiz- und Polizeikommission mit, dies vom 29.04.1996 bis 10.01.2002. Esther Maag reichte in ihrer gesamten Landratszeit ca. 75 Vorstösse ein, den letzten heute. Sie hat mit Sicherheit unverkennbare Spuren im Landrat hinterlassen. Nun bleibe dem Parlamentskollegium die abtretende Landrätin via Fernsehen erhalten. Auch an Esther Maag und ihre Familie gehen die besten Wünsche des Landratspräsidenten für eine gute Zukunft, Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Nochmals bedankt sich Peter Holinger herzlich bei allen drei abtretenden Landratsmitgliedern für das grosse und langjährige Engagement für den Kanton Basel-Landschaft. [lang anhaltender Applaus]

#### – Jahresabschlusskonzert 2008

Zum Abschluss der letzten Landratssitzung im Jahr hat Landratspräsident Peter Holinger die Liestaler Gruppe «Filet of Soul» für ein kleines Konzert aufgeboten. – Mit Heinz Lerf (voice, Drums u.a.), Niggi Lüthi am Piano, Daniel Roth (voice), Thomas Holinger (Gitarre) und Andi Reumer (Bass).

Nach grossem Beifall – mit Zugabe – bedankt sich Peter Holinger für die musikalische Einlage, wünscht allen schöne und besinnliche Weihnachten, ein gutes neues Jahr, gute Gesundheit, Glück und Wohlergehen. Ein letzter Dank des Landratspräsidenten gilt dem Gesamtlandrat, der Regierung sowie der Landeskanzlei für die im vergangenen Jahr geleistete gute Arbeit. [Applaus]

*Für das Protokoll:  
Brigitta Laube, Landeskanzlei*

\*

**Sitzungsende:** 17.15 Uhr

**Die nächste Landratssitzung findet statt am**

**15. Januar 2009**

**Für die Richtigkeit des Protokolls**

**Im Namen des Landrats**

**der Präsident:**

**der Landschreiber:**